Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 91 | Donnerstag, den 18. April 1940 | 114. Jahrgang

602,5 Millionen:

Großdeutschlands Antwort an die plutokrat. Kriegstreiber

Das erste Kriegs-Winterhilfswerk, ein glänzender Sieg der deutschen Volksgemeinschaft — Dr. Goebbels sprach

Aufruf des Führers zum Kriegs-Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 17. April. In der traditionellen Versammlungsstätte der nationalsozialistischen Bewegung im Berliner Sportpalast wurde am Mittwoch abend in feierlichem Rahmen die Eröffnung des Kriegs-Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durch Dr. Goebbels selbst bekanntgegeben. Reichsminister Dr. Goebbels hatte vorher den Rechenschaftsbericht des ersten Kriegs-Winterhilfswerkes verkündet, der mit seinem alle Erwartungen weit übersteigenden Ergebnis als ein glänzender Sieg der deutschen Volksgemeinschaft und als eine geharnischte Antwort Großdeutschlands an die plutokratischen Kriegstreiber gewertet werden kann, die dieses Deutschland der sozialen Großtaten den profitgierigen und allen sozialen Fortschritt aus Eigennutz ablehnenden herrschenden Schicht in England und Frankreich erteilt hat. Das deutsche Volk ist, das beweisen die gigantischen Ziffern, dem Appell des Führers vom 10. Oktober 1939 bei der Eröffnung des ersten KWHW. wirklich mit freudigem Herzen nachgekommen. Dieses Kriegs-Winterhilfswerk hat wirklich alles übertroffen, was bisher geleistet wurde. Das deutsche Volk hat sich — wie es der Führer forderte — seiner kämpfenden Helden, seiner Söhne und Brüder an den Fronten, auf den Meeren und in der Luft würdig erwiesen.

*

Rede von Dr. Goebbels

Eröffnung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 17. April. Reichsminister Dr. Goebbels schilderte zu Beginn seines großen Rechenschaftsberichtes über das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 die Entschlossenheit des deutschen Volkes, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln seine Lebensrechte zu verteidigen. Die schonungslose Brutalität, mit der unsere Gegner ihre Kriegsziele enthüllten, habe dem deutschen Volk keinen Zweifel über die Absichten der englisch-französischen Plutokratie gelassen. „Wir haben diesen Krieg nicht gewollt", so stellte Dr. Goebbels fest, „aber wir haben uns darauf vorbereitet, und er hat uns deshalb nicht ungerüstet überrascht. Das deutsche Volk muß sich im klaren darüber sein, daß es im Nationalsozialismus die Stärke seines Reiches verteidigt, daß der Nationalsozialismus die deutsche Nation zu dieser ungeheuren inneren und äußeren Kraftentfaltung erst vorbereitet und befähigt hat, daß damit aber auch die soziale Einheit unseres Volkes das beste Unterpfand eines kommenden Sieges ist."

Ein besonders beredtes und leuchtendes Zeugnis für diese soziale Einheit sei das Winterhilfswerk, das sich entgegen den Voraussagen aller Zweifler und Skeptiker zu einem der überzeugendsten Dokumente unseres sozialen Aufbauwillens entwickelt habe. Auf ganz neuer, moderner Grundlage habe der Nationalsozialismus das Winterhilswerk einst aufgebaut: nicht als eine Angelegenheit des Almosengebens, sondern als eine Angelegenheit sozialer Verpflichtung ärmeren und mittelloseren Schichten gegenüber, die das ganze deutsche Volk erfüllen sollte und mußte. Während die plutokratische Welt in England und Frankreich nicht einmal in der Lage sei, in den eigenen Ländern die allerelementarsten Fragen auch nur in Angriff zu nehmen, habe das deutsche Volk trotz aller wirtschaftlichen Bedrängnis doch schon einen großen Teil jener sozialen Fragen zu lösen vermocht.

Im September des vergangenen Jahres hätten sich freilich auch bei uns zweifelnde Stimmen erhoben, ob man während des Krieges mit seinen an sich schon großen seelischen und materiellen Belastungen dem deutschen Volk die Lasten einer gigantisch gesteigerten freiwilligen Hilfsbereitschaft zumuten dürfe. Das deutsche Volk aber habe dann in den vergangenen sechs Monaten in einer grandiosen sozialen Volksabstimmung ein Zeugnis für seine Verbundenheit mit dem Führer und dem nationalsozialistischen Regime abgelegt, wie es überzeugender überhaupt nicht gedacht werden könne. Mit aller Eindeutigkeit durch die Tat und nicht durch leere Worte habe es den Beweis geführt, daß der Führer und die deutsche Nation, daß der „Hitlerismus" und das deutsche Volk im Frieden wie im Kriege eins geworden seien.

(Schluß siehe Seite 5)

Britisch. Kreuzer zum Sinken gebracht

Zwei weitere Kreuzer aufs schwerste beschädigt

Berlin, 17. April. Bei den Luftangriffen vor der norwegischen Westküste wurde heute mittag der britischen Seemacht ein weiterer schwerer Schlag zugefügt. Ein britischer Kreuzer erhielt einen Volltreffer von einer Bombe schwersten Kalibers und sank sofort. Zwei weitere Kreuzer wurden mit insgesamt drei Volltreffern schweren und schwersten Kalibers belegt. Die Bomben riefen so schwere Zerstörungen hervor, daß wahrscheinlich die Schiffe den Rückmarsch über die Nordsee nach einem britischen Hafen nicht überstehen werden.

Messerschmitt-Flugzeuge feiern Triumphe

Die deutsche Luftverteidigung in Norwegen steht abwehrbereit

DNB. Berlin, 17. April. Die Luftverteidigung in Norwegen steht abwehrbereit. Das ist der Eindruck, den jeder Besucher der norwegischen Flugplätze schon nach den ersten Tagen der Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht haben muß. Die deutsche Flak ist auf ihrem Posten. Leichte und schwere Batterien, Horchgeräte, Entfernungsmesser, Kommandogeräte und Scheinwerfer stehen auf der Wacht und konnten schon manchen Abschuß für sich buchen.

Die deutschen Jäger starten in dauernder dichter Folge. Messerschmitt-Flugzeuge feiern neue Triumphe im Kampf mit zahlreichen überlegenen Gegnern. Die Bevölkerung der Städte Norwegens erhielt wiederholt den schlagenden Beweis der deutschen Luftabwehr durch Abschüsse vor ihren Augen.

Norwegischer Dampfer von englischem Kriegsschiff aufgebracht

DNB. Mexiko, 17. April. Der norwegische Dampfer „Balla" (2365 BRT.) meldet durch Funkspruch, daß er von einem englischen Kriegsschiff in der Nähe von Jamaica aufgebracht worden ist. Das Schiff muß zur Untersuchung seiner Ladung nach Konterbande einen englischen Hafen anlaufen.

Das englische U-Boot „Thistle" verloren

DNB. Amsterdam, 17. April. Wie Reuter meldet, ist das britische U-Boot „Thistle" überfällig und als verloren anzusehen.

Der Wehrmachtsbericht

Heldenmütige Kämpfe in Narvik gegen britische Uebermacht
Schwere Verluste der Briten in der Nordsee — Die Sicherung Süd- und Mittelnorwegens

Berlin, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die allgemeine Lage in Norwegen ist im Laufe des 16. April durch weitere Verstärkung der deutschen Truppen und durch die Sicherstellung wichtiger Eisenbahnverbindungen gefestigt worden.

Im Raum von Narvik haben deutsche Truppen die Erzbahn bis zur schwedischen Grenze besetzt. Eine Widerstand leistende norwegische Abteilung wurde nach kurzem Gefecht mit blutigen Verlusten für den Gegner zersprengt. Ein Teil wurde gefangen, der Rest rettete sich über die schwedische Grenze. Bei Harstad auf der Insel Hinnöy, 60 Kilometer nördlich Narvik, landete der Feind Truppen. In der näheren Umgebung von Narvik wurden solche Versuche nicht unternommen.

Im Raum von Drontheim stießen deutsche Truppen bis zur schwedischen Grenze vor und besetzten die Bahn über Meraaker.

Im Raum von Bergen verlief der Tag ruhig.

Bei Stavanger führte die britische Luftwaffe in der Nacht vom 15. zum 16. April erneut Luftangriffe durch, die jedoch keinen militärischen Schaden anrichteten.

Den deutschen Truppen im Raume von Kristiansand ergaben sich weiterhin zwei norwegische Batterien.

Die Ausdehnung des von deutschen Truppen besetzten Gebietes im Raum von Oslo schreitet weiter fort. Die Bahnverbindung Oslo—Frederikstad—Halden—Kornsjö zur schwedischen Grenze ist hergestellt. Eine deutsche Kampftruppe hat Kongsvinger am frühen Nachmittag des 16. April genommen und ist in weiterem Vormarsch nach Norden. Nördlich Hönefoß griffen deutsche Panzer erfolgreich in den Kampf ein.

Die Kriegsmarine sicherte den Personal- und Materialnachschub nach norwegischen Häfen. In planmäßigem Ausbau des Küstenschutzes wurden die Küstenbefestigungen im Oslo-Fjord in vollem Umfange gefechtsbereit gemacht.

Bei der Verteidigung von Narvik fiel der Führer der Zerstörer, Kapitän zur See und Commodore Bonte, im heldenmütigen Kampf gegen britische Uebermacht. Rund zwei Drittel der Besatzung der beschädigten und nicht mehr gefechtsbereiten Zerstörer, die ihre Munition restlos verschossen haben, wurden in die Verteidigung Narviks zur Verstärkung der im dortigen Raum eingesetzten Heeresstruppenteile eingegliedert.

Ein deutsches U-Boot versenkte nordöstlich der Shetlands einen Zerstörer der „Tribal"-Klasse. Mehrere norwegische Torpedoboote wurden von der Kriegsmarine in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe setzte am 16. April ihre Aufklärung über der mittleren und nördlichen Nordsee sowie an der norwegischen Westküste mit wertvollen Erkundungsergebnissen fort.

Trotz des schlechten Wetters wurden Einheiten der britischen Seestreitkräfte durch deutsche Kampfflugzeuge angegriffen. Ein großes Transportschiff wurde durch Volltreffer schwersten Kalibers getroffen, ein feindliches U-Boot und, wie bereits gemeldet, ein feindlicher Kreuzer 150 Kilometer nordwestlich des Mold-Fjords durch schweren Bombentreffer versenkt. Bei der Jagdüberwachung an der Südwestküste Norwegens schossen deutsche Jäger ein Lockheed-Hudson und ein Sunderland-Flugboot ab. Ein deutsches Flugzeug ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

An der Westfront sprengten südwestlich Merzig eigene Stoßtrupps vier feindliche Unterstände, rieben die über 50 Mann starke britische Besatzung auf und brachten Gefangene, Waffen und Munition als Beute ein.

*

Erneute Beschießung von Narvik

Englische Truppenlandung wurde nicht versucht

Berlin, 17. April. Englische Seestreitkräfte haben am 16. April abends erneut Stadt und Hafen Narvik beschossen. Eine Landung englischer Truppen wurde jedoch nicht versucht.

Norwegische Bahnstrecken nach Schweden in deutscher Hand

Berlin, 17. April. Der heutige OKW.-Bericht gab auch die Inbesitznahme mehrerer Eisenbahn-Verbindungen bekannt. Diese Tatsache gewinnt an Bedeutung, wenn man sich die Wichtigkeit derartiger Bahnverbindungen in einem so bergreichen und schwierigen Gelände, wie es Norwegen darstellt, vergegenwärtigt. **Norwegische Streitkräfte haben an allen von deutschen Truppen in Besitz genommenen Bahnstrecken Widerstand geleistet. So konnte die Erzbahn zwischen Narvik und der schwedischen Grenze erst nach kurzem heftigem Kampf mit einer norwegischen Abteilung genommen werden. Auch die Inbesitznahme der Bahnstrecke Drontheim über Meraaker zur schwedischen Grenze erfolgte, nachdem die deutschen Truppen die Befestigung Gröthamer genommen hatten. Ebenso wurde, wie der OKW.-Bericht meldet, Kongsvinger am Nachmittag des 16. April genommen, wobei wiederum eine Bahnstrecke von Oslo nach Schweden geöffnet wurde. Bei der Besetzung der Bahnstrecke Oslo—Frederikstadt—Halden—Kronsjö zur schwedischen Grenze kam es gleichfalls zu Kämpfen. Der norwegische Widerstand konnte hier bekanntlich sehr rasch gebrochen werden. Durch eine Sprengung wurde eine Brücke beschädigt. Deutsche Pioniere konnten sie jedoch in kurzer Zeit soweit herstellen, daß heute bereits die Bahnstrecke voll benutzbar ist.**

Damit sind alle vier Bahnstrecken, die Norwegen mit Schweden verbinden, in deutscher Hand.

Der Angriff der deutschen Luftwaffe

auf die britischen Transporter bei Harstad

Berlin, 17. April. Wie der OKW.-Bericht vom Mittwoch, 17. April, meldete, ist bei dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge ein großes Transportschiff durch eine Bombe schwersten Kalibers getroffen worden.

Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich hierbei um einen der englischen Transporter, die bei Harstad 60 km nördlich von Narvik mit der Ausladung englischer Truppen beschäftigt sind. Der Angriff kam den Engländern sichtlich überraschend. Sie hatten in diesem so weit von deutschen Stützpunkten in Norwegen angelegenen Gebiet offenbar nicht mit dem Erscheinen der deutschen Luftwaffe gerechnet. Die Bekanntschaft mit den deutschen Kampfflugzeugen wird den Briten deutlich gemacht haben, daß sie selbst an einer weltentlegenen Stelle nicht ungestört ihre Landungen vornehmen können.

Neues aus Norwegen

Starke Verluste der Norweger bei Bjoernfjell

Berlin, 17. April. Von dem Gefecht, das eine Abteilung der im Raume von Narvik eingesetzten deutschen Truppen gegen norwegische Abteilungen führte, werden noch einige Einzelheiten bekannt. Das Gefecht hat bei Bjoernfjell stattgefunden. Die Norweger hatten hierbei außerordentlich starke blutige Verluste. Sechs Offiziere und 40 Mann sind als Gefangene in deutsche Hand gefallen. Aus dem Gefechtsbericht geht weiter hervor, daß die eigenen Verluste hierbei gering waren.

Weitere Verstärkung der Osloer Küstenverteidigung

Berlin, 17. April. Unter den in der Hafeneinfahrt von Oslo von der deutschen Kriegsmarine übernommenen und bereits abwehrbereit gemachten Küstenbefestigungen befinden sich neuerdings schwere Geschütze bis zu 30 cm Kaliber mit der dafür notwendigen Munition. Die Küstenverteidigung von Oslo hat damit eine weitere Verstärkung erfahren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Commodore Friedrich Bonte

Im Wehrmachtsbericht wird mitgeteilt, daß Kapitän zur See und Commodore Friedrich Bonte vor Narvik den Heldentod gefunden hat, eben bei dem heldenmütigen Kampf der Zerstörerbesatzungen bis zum letzten Schuß. Die Verstärkung der Besatzung von Narvik ist jetzt vollzogen durch die Zerstörerbesatzungen.

Kapitän zur See und Commodore Friedrich Bonte wurde am 19. Oktober 1896 in Potsdam als Sohn des kürzlich verstorbenen Marineobergeneralarztes aus Wien, Paul Bonte, geboren. Seine Schulzeit verbrachte Bonte vornehmlich in Bremerhaven und Wilhelmshaven und die letzten Schuljahre in Potsdam. Am 1. April 1914 trat er als Seekadett in die Kriegsmarine ein. Der ersten Seekadettenausbildung an Land folgten unmittelbar nach Beginn des Weltkrieges Bordkommandos auf den Schlachtkreuzern „Derfflinger", „Lützow" und „Seydlitz". Bonte nahm so an den Beschießungen von Scarborough/Witby und Lowestoft/Yarmouth teil, machte das Gefecht auf der Doggerbank und die Skagerrakschlacht mit. Schon bei Doggerbank wurde er mit dem EK. I ausgezeichnet. An Bord des Linienschiffes „Markgraf" war Bonte an der Versenkung der Flotte in Scapa Flow beteiligt.

Nach dem Weltkrieg finden wir ihn in verantwortlichen Dienststellungen bei der Heranbildung des Offiziersnachwuchses. Nach dreijähriger Tätigkeit als Kommandant von Torpedobooten machte Bonte als Kadettenoffizier auf dem Kreuzer „Berlin" in den Jahren 1927/28 eine längere Auslandsausbildungsreise mit. Anschließend wurde er zur Admiralstabsausbildung kommandiert. Die dort erworbenen Kenntnisse konnte der inzwischen zum Korvettenkapitän beförderte Offizier sogleich wieder an Bord, und zwar diesmal im Stabe des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, verwenden. Mit dem Aufbau der deutschen Flotte setzte der Bau und die Indienststellung von Zerstörern ein, denen der Commodore seine ganze Neigung und Beachtung schenkte. Er wurde nun Chef einer Zerstörerdivision.

Bei Beginn des gegenwärtigen Krieges wurde dem Commodore die Stellung des „Führers der Zerstörer" zuteil. Für hervorragend geführte Unternehmungen seines Verbandes erhielt er bereits im Oktober und November die Spangen zum EK. II und EK. I. Als erfolgreicher und hochgeschätzter Zerstörerführer hat er sein Leben für Führer und Vaterland gelassen.

So reden „Sieger" ...

Unter diesem Stichwort schreibt der „VB." u. a. zu den Erklärungen Reynauds und Chamberlains vor dem französischen Senat und vor einer Londoner Kirchenversammlung: Von greifbaren strategischen oder auch nur taktischen Erfolgen konnten die beiden demokratischen Häuptlinge allerdings nichts berichten. Nicht einmal die Einnahme von Narvik, von der die alliierte Lügenpresse nun schon seit Samstag ununterbrochen redet, wurde bestätigt. Eine Landung scheint nur bei Harstad, 60 Kilometer nordwestlich von Narvik entfernt, erfolgt zu sein.

Reynaud beschränkte sich dann auch im Senat auf eine ebenso lange wie komplizierte und unkontrollierbare Prozentrechnung über die angeblichen deutschen Verluste und auf die ebenso verschwommene Behauptung, daß die Truppen der Westmächte „dort in Norwegen" gelandet seien und „die norwegischen Truppen vorgefunden" hätten. Wo? Auf der Felseninsel von Harstad? Er schloß sein Geschwätz billiger Phrasen mit der billigen Beteuerung, daß Deutschland eine moralische Niederlage erlitten, und daß das französische Volk, wenn es für die Freiheit kämpfe, unbesiegbar sei.

Auch Chamberlain hatte für seine frommen Zuhörer keine bare Münze. Er versicherte ihnen, daß Deutschland „sich schon oft verrechnet habe, aber niemals mehr als in diesem Fall". Mit diesem Rechenexempel können wir zufrieden sein: wenn das „Verrechnen" so wunderbare, durchschlagende und handgreifliche Erfolge bringt, wie die deutsche Politik der letzten sieben Jahre, dann kann uns der britische Kriegspremier kein besseres Horoskop stellen als das, daß wir uns „niemals mehr verrechnet haben als jetzt". In einem Punkt aber ist Chamberlains Kirchenrede doch bemerkenswert: der alte Bankrotteur, der zusehends, von Rede zu Rede, giftiger und maßloser wird, hat sich diesmal zu so gemeinen Schimpfworten verstiegen, wie man sie eher in einer britischen Matrosenkneipe als in einer Versammlung englischer „Gentlemen" erwarten sollte. Er erklärte nicht nur, daß wir „Untermenschen" seien, sondern auch „tolle Hunde", die vernichtet werden müßten. Das ist immerhin eine neue Spitzenleistung. Sie sagt uns zwar nichts Neues über den wahren Charakter englischer Plutokraten — daß aber der alte Heuchler Chamberlain jetzt einfach nicht mehr fähig ist, seine innere Gesinnung gegen das deutsche Volk zu verstecken, das zeigt, welche Stimmung in in London in Wirklichkeit herrscht. So wie heute Chamberlain, spricht kein Mann, der „zehnmal mehr an einen endgültigen Sieg glaubt als zu Beginn des Krieges", sondern ein in die Enge getriebener Bösewicht, der sich nicht mehr in der Gewalt hat und wild um sich schlägt. Und diese Geistesverfassung deckt sich haarscharf mit der wirklichen militärischen Lage.

*

Italien hält sich an Tatsachen

Rom zu den britischen Aufschneidereien

Rom, 17. April. Die verzweifelten und nur aus Prestigegründen unternommenen Versuche Englands, der Weltöffentlichkeit den Schein eines Erfolges vorzutäuschen, haben in Rom nicht den geringsten Eindruck gemacht, da man hier nicht nur die Absichten Albions klar durchschaut, sondern sich an die Tatsachen hält, Tatsachen, die die italienische Presse in ihren Schlagzeilen unterstreicht wie: „Die deutsche Besetzung Norwegens geht rasch vorwärts und dehnt sich nach Norden hin aus", „Der norwegische Widerstand zusammengebrochen". Die Hartnäckigkeit, mit der die Engländer ihre Aktion an der Westküste Norwegens wiederholten, könnten, wie „Tribuna" betont, unter keinen Umständen die Positionen an der Südwestküste bedrohen, die Deutschland nunmehr fest in Händen habe.

Die Lügenkampagne der Westmächte

Empörte Zuschriften französischer Zeitungsleser

Genf, 17. April. Die Flut der von den sog. „Informationsministerien" in Paris und London während der letzten Tage lancierten Falschmeldungen und „Siegesnachrichten" überbietet alles bisher auf diesem Gebiet Dagewesene. Selbst französischen Zeitungen, die sonst mit sensationellen Nachrichten nicht gerade wählerisch sind, ist nun nicht mehr ganz geheuer zu Mute. Wie es heißt, haben Hunderte und Tausende französischer Zeitungsleser, die sich trotz allem noch etwas gesunden Menschenverstand bewahrt haben, empörte Zuschriften an ihre Blätter gerichtet und erklärt, sie hätten es nun satt, sich derartig an der Nase herumführen zu lassen. In mehr als einer französischen Zeitung, und zwar besonders in der Provinz, finden sich daher redaktionelle Stellungnahmen zum Thema „Falsche Siegesmeldungen". So schreibt der „Progrès" (Lyon): Der Informationsminister Frossard habe beschlossen, fortan nur noch kontrollierte Meldungen auszugeben. Das sei eine ausgezeichnete Maßnahme, jedoch unter der Bedingung, daß es eine wirklich ernsthafte Kontrolle gebe. Man müsse nämlich tatsächlich feststellen, daß man in den letzten Tagen mit „Informationen im Konditional" bombardiert worden ist. Diese Meldungen hätten zwei Tage oder zwei Abende gelebt, dann seien sie plötzlich verschwunden oder dementiert worden. So habe man gelesen, „Bergen, Drontheim, Narvik sollen zurückerobert sein", und zwar wiedereingenommen im gleichen Augenblick, als diese Städte von den Deutschen eingenommen wurden ... Dann sei wieder gesagt worden: Es wird bestätigt, daß Bergen, Drontheim, Narvik wieder eingenommen sein sollen" und schließlich dann „Es wird nicht bestätigt, daß Bergen, Drontheim, Narvik wieder eingenommen wurden". So sei es dann gekommen, daß sich Enttäuschung ausbreitete und ein jeder seinen Nachbarn fragte: Was macht denn die englische Flotte eigentlich?

Französische Drohungen gegen Schweden

Brüssel, 17. April. Nachdem der deutsche Gegenschlag gegen den von den Westmächten geplanten Angriff auf Norwegen und Dänemark erst vor wenigen Tagen das Hinüberziehen Norwegens und Dänemarks auf die Seite Englands und Frankreichs verhindert hat, sucht die französische Presse schon wieder nach einem neuen Opfer ihrer Kriegsausweitungspolitik. Diesmal ist es Schweden, das gegen seine ureigensten Interessen und im Gegensatz zu der von diesem Land immer wieder betonten Neutralitätspolitik mit der englisch-französischen „Freundschaft" beglückt werden soll.

So erklärt der „Petit Dauphinois", daß die Westmächte in Schweden eindringen müßten, „um die Erzfrage an ihrem Ausgangspunkt zu lösen". „Dépêche de Toulouse" empfiehlt eine französisch-englische Intervention in Schweden. Im „Ordre" fragt Pertinax, ob Schweden begreifen werde, daß seine Sache und die Sache Norwegens ein und dieselbe seien. Die Westmächte stünden in Skandinavien erst am Beginn ihrer Aufgabe, und die Rolle Schwedens gewinne daher immer größere Bedeutung. Pertinax fordert dann Schweden in verblümter Sprache auf, Norwegen zu Hilfe zu eilen, indem er schreibt, schnelle ausländische Hilfe für Norwegen sei notwendig, „um das Vertrauen in den Ausgang des Kampfes in dem Lande zu erhöhen".

Stimmungsbild aus Norwegens Hauptstadt

Deutsche Wachablösung in Oslo

PK.-Sonderbericht von Hans Giese

ndz. Es gibt in Norwegens Hauptstadt Oslo zurzeit zwei Kategorien von Menschen, die sich mächtig übereinander wundern. Wenn sie sich auf der Straße begegnen, fliegen staunende Blicke hin und her. Diese beiden Kategorien sind einmal die Norwegerinnen und zum anderen die deutschen Soldaten. Die Norwegerinnen und mit ihnen auch die Norweger staunen über die große Zahl der deutschen Soldaten, und die Soldaten wundern sich über die Mädchen und Frauen, die hier trotz lachenden Sonnenscheins und wahrhaft sommerlich-warmer Witterung noch immer in richtigen „Hosen", langen Männer- und Skihosen, herumlaufen und dabei dicke, wollene Strümpfe tragen, die in allen nur denkbaren Farben schimmern.

Ueberall sieht man diese „buxen"bewehrten Frauen und Mädchen. Sei es in der Stadt, wenn die deutschen Soldaten singend vorbeiziehen, oder am Hafen, wo Tag und Nacht die deutschen Transporter neue Truppen, Kisten, Waffen, Geschütze, Panzerwagen und sonstiges Kriegsgerät ausspeien. Niemals herrscht hier Ruhe. Genau so gern lustwandeln die kleinen Oslorinnen nach den Klängen der flotten Militärkapellen, die fast jeden Mittag vor dem Parlament ein Platzkonzert veranstalten, wobei das Engellandlied niemals vergessen wird. Ein ganz besonders eindrucksvolles Bild von dem zackigen deutschen Soldatentum aber erhalten die Osloer täglich vor den Toren eines Hotels, wo sich das Divisions[illegible] t. Fast zu keiner Stunde am Tage ist die gegenüberliegende Straßenseite des Hotels unbesetzt. Immer wieder stauen sich die Menschenmassen, die den Betrieb miterleben wollen. Keine Sekunde lang stehen die Türen still. Wagen brausen heran, halten kurz. Offiziere, Ordonnanzen steigen heraus, graue, blaue und schwarze Uniformen quellen durcheinander. Infanterie, Flieger, Panzertruppen, Marineangehörige, alle Waffengattungen sind hier vertreten, die mit Befehlen kommen und gehen.

Die Wachablösung erregt jeden Tag wieder die besondere Bewunderung der Bevölkerung. Autos und Straßenbahnen werden für kurze Minuten gestoppt und gespannt starrt alles den mit langsamem Schritt herankommenden Soldaten entgegen. Im Exerzierschritt kommen sie an, kurze, hallende Kommandos ertönen. Wie am Bindfaden gezogen schnellen die Gestalten bei den Wendungen auf den Absätzen herum. Die alten Posten rücken ab, die neuen übernehmen die Wache, noch einmal klingt das Echo des Paradeschritts auf dem Pflaster und Sekunden später rollen wieder die Autos, klingen die Straßenbahnen, fluten die Menschen hinweg, um neuen Zuschauermassen Platz zu machen. Marschierende Kompanien, rollende Kolonnen, Parademarsch bei der Wachablösung, klingendes Spiel vor dem Parlament, Posten in Stahlhelmen, auf den Straßen und hoch über uns auf den Dächern, überall deutsche Soldaten.

DAF. sammelte 27,7 Millionen RM.

Ein Rekorderfolg der letzten Reichsstraßensammlung

Berlin, 17. April. Die am 30. und 31. März 1940 von der DAF. durchgeführte letzte Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk erbrachte einschließlich der Listen- und Betriebssammlungen der DAF. **mit dem vorläufigen Ergebnis von 27 699 282,55 RM. das bisher höchste Ergebnis einer Sammlung überhaupt.** Von dieser Summe entfielen auf das Altreich 22 063 792,64 RM. = 31,37 Pfg. je Kopf der Bevölkerung, auf die deutsche Ostmark 3 724 079,69 RM. = 52,57 Pfg. je Kopf der Bevölkerung, auf das Sudetenland 1 541 410,22 RM. = 50,88 Pfg. je Kopf der Bevölkerung und auf den Gau Warthe-Land 370 000 RM

Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres hat sich das Ergebnis um 16 108 176,17 RM. = 138,97 v. H. erhöht. Damit steigerte sich der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung von 15,10 Pfg. auf 34,29 Pfg. Den Plutokraten jenseits des Kanals zeigt diese Sammlung der Schaffenden mit aller Deutlichkeit, daß in Deutschland Führung und Volk unzertrennbar miteinander verbunden sind. Besonders bemerkenswert in dieser Beziehung sind die Ergebnisse in der deutschen Ostmark und im Sudetenland, deren Höhe unzweifelhaft darlegt, daß die Bewohner dieser von Hitler „versklavten" Gebiete auch nach sieben Monaten Kriegsdauer durchaus keinen Wert darauf legen, von Chamberlain, Churchill und Konsorten wieder „befreit zu werden".

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Staatspräsident Penaranda, der bei den kürzlich in Bolivien stattgehabten Wahlen zum Staatspräsidenten gewählt wurde, hat sein Amt übernommen. Er ist 55 Jahre alt, war ehemals Oberster Heereschef und hat sich im Chacokrieg große Verdienste erworben.

Großfeuer in Grenoble. Die lange Kette der großen Schadenfeuer in Frankreich ist um ein neues Glied verlängert worden. Eine der größten Lederwarenfabriken und Tierhäuteverwertungsanstalten Grenobles ist in der Nacht zum Dienstag durch einen Großbrand völlig vernichtet worden. Der Sachschaden übersteigt nach erster Schätzung bereits mehrere Millionen Franken. Verbrannt sind u. a. auch versandfertig lagernde Lederbekleidungsstücke für die französische Armee im Werte von rund 1 Million Franken.

Befriedung der japanisch-russischen Beziehungen. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes u. a., daß die japanisch-russischen Beziehungen unverändert auf eine befriedigende Lösung aller schwebenden Fragen gerichtet sind.

Vor Schottlands Küste gesunken. Reuter zufolge ist der englische Dampfer „Disperser" an der Küste von Nordschottland gesunken.

Neue Massengräber gefunden. Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher in Posen unternimmt weitere Bergungsfahrten. Auf einer der letzten Fahrten sind Massengräber gefunden worden, in denen durch polnisches Militär ermordete Verschleppte verscharrt waren. Man hatte die völlig ermatteten Menschen, die wahrscheinlich aus der Provinz Posen stammen, vollständig ausgeraubt und dann erschossen. Aus ihrer Kleidung konnte geschlossen werden, daß es sich um Bauern handelt.

Adrianopel vom Hochwasser bedroht. Die Außenviertel der Stadt Adrianopel mußten wegen Hochwassergefahr geräumt werden. Die Eisenbahnlinie durch Thrazien steht bei Adrianopel unter Wasser, auch das Elektrizitätswerk der Stadt ist überschwemmt.

Ihr wichtigster Grundsatz

Der bekannte Franzose Jacques Bainville schreibt in seinem Buch: „Les Conséquences Politiques de la Paix", S. 61, daß der französische Historiker Thiers sechs Wochen vor der Schlacht bei Königgrätz sagte:

„Der wichtigste Grundsatz der europäischen Politik geht dahin, daß Deutschland aus unabhängigen Staaten zusammengesetzt sein muß, die untereinander nur durch ein einfaches föderatives Band verknüpft sind."

Einst wie auch heute kennt die französische Politik nur ein Ziel und das ist die Vernichtung der deutschen Einheit. Wenn Deutschland einig war, stellte es einen wichtigen politischen Faktor in Europa dar, und diesen zu vernichten, ist zu allen Seiten das Ziel Frankreichs gewesen.

Heute aber stehen die Franzosen vor der unzerstörbaren Einheit des Reiches.

Für dreißig Tage eiserne Ration

Großverpflegung für den Westwall allen Anforderungen gewachsen — In einem Hauptverpflegungslager der „OT."

Die Deutsche Arbeits-Korrespondenz schreibt:

NSK. „Notieren Sie: 20 Zentner Kartoffeln für Lager X." — „Waschmittel für Lager Y." — „Schuhbürsten und Scheuerlappen gehen noch mit nach Lager Z." Das Telephon in einem Hauptverpflegungslager für die Westwallarbeiter steht nicht still. Kein Wunder, denn täglich wird von hier aus eine große Anzahl Küchen beliefert.

Die Deutsche Arbeitsfront, die die Lagerbetreuung der Westwallarbeiter durchführt, hat aus Zweckmäßigkeitsgründen in gewissen Abschnitten große Verpflegungslager eingerichtet. Von hier aus erfolgt die regelmäßige Versorgung der einzelnen Lagerküchen. Diese Einrichtung bestand schon vor der Verbrauchsregelung und hat sich doppelt bewährt, als seit Kriegsausbruch die Rationierung für die Zivilbevölkerung eingeführt wurde.

Der Westwallarbeiter, der mit dem Soldaten vorn in erster Linie steht, erhält die gleichen Zuteilungen wie die Soldaten der Wehrmacht. Es ist selbstverständlich, daß der Mann, der Tag und Nacht für die Sicherheit und den Sieg des deutschen Volkes mit seinem Spaten ebenso einsteht wie der Soldat mit der Waffe, in jeder Beziehung die gleiche Versorgung erhält.

Die Organisation arbeitet auch auf dem Gebiet der Ernährung genau so vorbildlich wie auf allen anderen Verteilerstellen. Tag um Tag versorgen 40 Männer die Küchen der Lager mit den notwendigen Lebensmitteln. Ein alter Fachmann aus der Hotelbranche leitet den Betrieb und stellt den Speisezettel auf, nicht ohne vorher mit den Fleischern und Gemüsehändlern Rücksprache genommen zu haben. Und dann kommen die Anforderungen herein. Von morgens 6 bis mittags 11 Uhr ist Hochbetrieb. 25 bis 30 Lastwagen stehen bereit, sie alle tragen das Zeichen der Organisation Todt. Sie machen die Wege zu den Lagern. In Schnee und Kälte fuhren sie ebenso pünktlich wie jetzt im Frühjahr. Morgens um 7 Uhr liefert der Schlächter an. Täglich sind viele Zentner frisches Fleisch, Wurst, Kartoffeln, Konserven, Frischgemüse, Käse, Kaffee, Marmelade, Butter, Kunsthonig und viele tausend Brote anzuliefern. Eine strenge Kontrolle setzt hier ein. Es geht sehr genau zu in diesem Hauptverpflegungslager, und wehe dem, der es wagen würde, sich davon irgend etwas zu „organisieren". Die Männer, die hier arbeiten, wissen, daß sie wertvolles Gut an die Stellen bringen, an denen Kameraden unter Einsatz ihres Lebens arbeiten.

Draußen wartet der Lagerkoch auf die Sendungen. Er muß die Mahlzeiten bereiten und gleichzeitig die Rationen für das Abendessen ausgeben. Die Verpflegung im Lager ist anerkannt gut und wird von Kommissionen laufend überwacht. Der Preis von 1.20 RM. für Unterkunft und Essen pro Tag wird daher von den Arbeitskameraden gern gezahlt.

Auch die Kantinen, in denen die Männer alles Notwendige einkaufen können, werden vom Hauptverpflegungslager beliefert. Seifenpulver und Besen, Schuhbürsten und Scheuertücher liegen hier auf Anforderung bereit. Nicht zu vergessen sind die Rauchwaren, von denen täglich ein ansehnliches Lager geräumt und wieder aufgefüllt wird.

Selbstverständlich ist auch hier eine sinnvolle Vorratswirtschaft betrieben worden, so daß die Verpflegung bei plötzlich eintretenden Ereignissen keine Schwierigkeiten bereitet. Als bei der großen Kälte der Kartoffeltransport stockte, hat man sich mit Makkaroni und Reis über diese Zeit glänzend hinweghelfen können. Und auch heute liegen stets Fleisch und Fett sowie Konservenrationen für 30 Tage als eiserner Bestand bereit, damit unter keinen Umständen draußen irgend welche Störungen in der Belieferung eintreten.

So sorgt das Hauptverpflegungslager dafür, daß der Tisch für die vielen tausend Männer, die in sein Versorgungsbereich gehören, stets ordentlich gedeckt ist und daß die Deutsche Arbeitsfront alles das halten kann, was sie versprach, als sie die Betreuung der Westwallarbeiter übernahm.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Die Volksgemeinschaft stellt den entscheidendsten Wert und damit Machtfaktor dar, den die Staatsführung bei ihren Entschlüssen einzusetzen in der Lage ist. Hitler.

18. April: 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen.

•

Ehrentafel des Alters

Ein bekannter und geschätzter Nagolder, Tuchfabrikant Wilh. Kapf, begeht heute den 78. Geburtstag. — In Haiterbach wurde vorgestern Jak. Gutekunst, Schreiner, 72 und heute wird dort Witwe Christine Mayer geb. Kaupp 74 Jahre alt. — In Schönbronn vollendet heute Johs. Hamann, Sattler, das 70. Lebensjahr. — Möge den Genannten noch ein ruhiger Lebensabend in bester Gesundheit beschieden sein! In diesem Sinne herzliche Glückwünsche!

Eine wirkliche Feierstunde

erlebten wir gestern auf einem von der NSG. „Kraft durch Freude" im Traubensaale durchgeführten geschlossenen Abend. Die Künstler und Künstlerinnen, die die Vortragsfolge bestritten — Konrad Sucker, Ansage und Rezitation, Elisabeth Plaß-Berlin, Koloratursopran, Anne Hochhuth-Wiesbaden, dramatische Sängerin, Hans Starke, Bariton und Kapellmeister Dr. Rudolf Michel, Klavier — brachten Bestes aus dem Gebiete der Klassik zur Gehör. Die besinnlichen Arien und Lieder aus Werken von Weber, Lortzing, Mozart, Schubert, Löns und Hugo Wolf wurden sehr schön und ausdrucksvoll wiedergegeben und fanden stärksten Beifall. Tiefen Eindruck hinterließ auch die Rezitation von Georg Schmückles „Sturmbatterie".

Den zweiten Teil des Abends bildete eine begeisterte und begeisternde Ansprache des Kreispropagandaleiters Pg. Entemann. Er ging davon aus, daß der Krieg gegen Deutschland und den deutschen Menschen nicht erst seit gestern, sondern bereits seit Jahrhunderten geführt wird. Der deutsche Mensch hat die Staaten Europas, auch das englische Reich gegründet und gebildet, und zum Dank dafür hat man ihn in Acht und Bann getan. Sagte man früher, wir seien das Volk der Dichter und Denker, so wollen wir heute ein solches der Arbeiter und Soldaten sein und alle körperlichen und geistigen Kräfte in den Dienst des ewigen Vaterlandes stellen. Der Redner beleuchtete dann scharf die verbrecherischen Machenschaften unserer Gegner und ihre teuflischen Absichten Deutschland gegenüber und stellte fest, daß hinter allem das Gesicht des ewigen Weltverbrechers, des Juden, steht. Er zeigte weiter, wie unsere Vorfahren für ihr Volkstum kämpften, kennzeichnete die Stunde der Schwachheit im Jahre 1918 und die dafür erfolgte Strafe, um mit zündender Begeisterung anschließend das große Befreiungswerk Adolf Hitlers und die deutsche Mission im jetzigen Zeitalter zu schildern. Er rief dabei auf zu verantwortungsbewußtem Handeln und schloß mit einem feierlichen Treuegelöbnis an den Führer.

Das Sieg Heil auf Deutschlands größte Gestalt und unseres Vaterlandes größten Sohn brandete aus so vielen kräftigen Männerstimmen durch den Saal.

Fünf Minuten Geographie!

Was ist mit „Narvik"?

Noch nie wurden mit so großem Interesse die Atlanten und Karten von Nordeuropa studiert wie gerade jetzt. Da gilt es, manche Lücken in unserem geographischen Wissen aus der Schulzeit auszufüllen.

Das jetzt viel genannte Narvik zum Beispiel ist eine ganz junge Stadt, was manche nicht wissen. Es wurde erst 1902 angelegt und zählt auch heute nicht mehr als 8000 Einwohner. Narvik verdankt seine Existenz der nach Schweden führenden Erzbahn und seinem eisfreien Hafen. Im Gegensatz dazu ist der schwedische Erzausfuhrhafen Lulea während des Winters vereist, so daß der Erztransport über die Ostsee eingestellt werden mußte. Den eisfreien Hafen dankt Narvik dem Golfstrom, der ja über das Nordkap hinaus noch den russischen Hafen Murmansk eisfrei auch in den härtesten Wintern hält!

Norwegen zieht sich wie ein langer Schlauch vom Skagerrak bis zum Nordkap hin. Die Entfernung von seiner Südspitze, dem Kap Lindeneß bis zum Nordkap, ist etwa so weit wie die Entfernung von Berlin nach Tunis. Narvik liegt schon jenseits des Polarkreises, hat also im Winter ewige Nacht und in dem kurzen Sommer taucht die Sonne nicht unter den Horizont. Zurzeit ist noch alles in Eis und Schnee gehüllt, weil der Frühling frühestens Mitte Mai beginnt. Außerdem ist Narvik ringsumher — bis auf einen ganz schmalen Uferstreifen — von hohen Bergen umschlossen, so daß die Sonneneinstrahlung gehemmt ist. So gering die Einwohnerzahl ist, so finden doch die Häuser am Hafendecken selbst nicht Platz, vor allem die Wohnviertel sind an den umliegenden Höhen hinaufgebaut, hinter denen sich in schroffem Absturz die Berge bis über 1500 Meter erheben. Von den höher gelegenen Teilen der Stadt hat der Besucher einen eindrucksvollen Rückblick auf den Ofotfjord, der innersten Ausbuchtung des Westfjords, der schon bei Bogö beginnt und sich — erst breiter, dann immer schmäler zwischen Festland und vorgelagerten Inseln und dann zwischen jähen Bergabstürzen über 150 Kilometer weit erstreckt. Immer wieder springen Bergnasen vor, welche das Ende der Wasserstraße anzudeuten scheinen. Es ist aber ein Irrtum, denn um diese hochragenden Halbinseln führt der Fjord immer weiter, bis dann an seinem Ende glücklich Narvik liegt. Diese Schwierigkeiten der Schiffahrt sind begreiflicherweise besonders dann empfindlich, wenn keine Lotsen zur Verfügung stehen.

Von Hamburg dauert eine normale Schiffsreise nach Narvik acht Tage; von da bis zum Nordkap sind es noch weitere zwei Fahrtage. Bezeichnend ist, daß die Norweger keine Straße an Narvik herangeführt haben. Narvik ist nur zu erreichen mit dem Dampfer oder mit der Erzbahn von Schweden aus.

Die Kleinkinderwäsche-Sammlung

nsg. Ueberall im Gau sind die Frauen der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk dabei, Säuglingswäsche zu sammeln, Hemdchen und Windeln, Häubchen und Jäckchen aus älteren Wäschestücken und Wollresten herzustellen. Aus verschiedenen Kreisen liegt schon ein Ergebnis vor, das zeigt, wie eifrig man bei dieser Arbeit war. Denn gerade diese kleinen Dinge zusammenzutragen, sie zu immer größeren Stößen anwachsenz u sehen, macht viel Freude. So entstanden in den Nähstuben Hemdchen aus Resten von Baumwollstoff, aus alter Leibwäsche, Kittelchen aus Trikothosen, aus Sportstrümpfen. Manche Serviette ließ sich noch als Windel verwenden. Ein kleiner Ausschnitt aus dem Sammelergebnis soll hier gegeben werden. So meldete der Kreis Eßlingen im ganzen 17 681 gesammelte Stücke. Bettwäsche und Leibwäsche, Kleidchen für die ganz Kleinen und die etwas größeren, Schuhwaren und Stücke zur Verarbeitung sind darunter. 307 Kissen waren dabei, 605 Windeln, 3258 Hemdchen, 2473 Kittelchen, 986 Lätzchen, 422 Häubchen. Sogar 16 Tragkissen, 33 Wagendecken und 12 Milchflaschen konnte man zählen. Im Kreis Crailsheim waren 4334 Stück Kinderwäsche und 64 Wäschestücke, die umgearbeitet werden können, bei der Sammlung gezählt worden. 5452 Stück nennt Leonberg und zeigt darunter im einzelnen 1036 Erstlingshemdchen, 881 Kittel, 355 Höschen, 334 Lätzchen, 149 Windeln. In Ludwigsburg arbeiteten 334 Frauen 123 Tagewerke für diese Sammlung. In Wangen waren es 56 Frauen, die 33 Tagewerke schafften, 250 Stück Säuglingswäsche und Kleidungsstücke kamen zusammen. Alle diese Berge von netten und praktischen Dingen werden nun an die NSV. weitergegeben, die ihrerseits wieder die Verteilung in die Hand genommen hat.

Bekanntgabe von Verlusten

Anläßlich des Unterganges des Kreuzers „Blücher" sind an die Dienststellen der Kriegsmarine zahlreiche Anfragen von den Angehörigen über das Ergehen einzelner Soldaten gerichtet worden. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß der Verbleib einzelner Soldaten von den Dienststellen in der Heimat nicht immer sofort festgestellt werden kann. Häufig kommt es vor, daß der Einsatz einer Besatzung an anderer Stelle als der ursprünglich vorgesehenen erfolgt und Nachricht darüber erst nach einer gewissen Zeit erfolgt. Nach Feststellung von Verlusten ist sichergestellt, daß die Angehörigen von Soldaten der betroffenen Einheit so bald wie nur irgend möglich benachrichtigt werden. Es ist jedoch zwecklos, sofort nachdem der Verlust einer Einheit amtlich bekanntgegeben ist, schriftliche, mündliche oder fernmündliche Anfragen an Dienststellen der Wehrmacht zu richten. Derartige Anfragen können beim besten Willen nicht beantwortet werden und führen nur zu weiteren Verzögerungen in der Benachrichtigung der Angehörigen. Jedes einzelne Telephongespräch, jede Anfrage behindert und verzögert die Benachrichtigung! Es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie auch hierin Geduld und Disziplin zeigt und der von den Wehrmachtsdienststellen zu leistenden Arbeit das nötige Verständnis entgegenbringt.

Heute Sammeltag für Metall
(2—5 Uhr)
zum Geburtstag des Führers

Die letzten Tage

Nur noch wenige Tage und die Sammlung zur Metallspende für den Geburtstag unseres Führers ist zu Ende. Schon beim ersten Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring wußten wir, daß diese Sammlung zu einem großen Erfolg werden würde. Wir haben uns nicht getäuscht. Ganze Berge wertvollen Materials wurden in den Sammelstellen abgeliefert. Wer wollte nicht mit beteiligt sein, wo es doch galt, unserem Führer eine Freude zu bereiten.

Nicht minder aber erfreuten uns die tausend und abertausend kleinen Spenden, die da herangeschafft wurden. Denn nicht jeder Haushalt wies große Gegenstände aus den gesuchten Metallen auf. Ganz besonders gilt dies ja für die Haushaltungen jüngerer Leute. Da war es besonders erfreulich, festzustellen, daß auch hier alles zusammengeschleppt wurde, was nicht niet- und nagelfest war.

Und du, mein Freund, wir haben dich ja auch bereits auf unserer Sammelstelle begrüßen können, willst du nicht noch einmal prüfen, ob sich bei dir nicht noch irgend etwas befindet, was man in dieser Zeit, wenn wirklich einmal „Not am Mann" ist, einer besseren Verwendung zuführen könnte, als daß es in deinem Haushalt ein immerhin entbehrliches Dasein führt? Also, alle noch einmal frisch und munter auf die Suche! Wir wollen Boden und Keller auf den Kopf stellen. Wir wollen nicht, daß sich da noch etwas von den gesuchten Metallen herumtreibt. Es wäre wirklich schade darum. Ihr werdet sehen, die Mühe lohnt sich.

•

— **Die Vögel beim Nesterbau.** In diesen Tagen beginnt wieder die Brutperiode der Vögel und in den Sträuchern und Büschen bauen die Singvögel ihre Nester. Während des Brutgeschäftes dürfen die Vögel nicht dauernd gestört werden. Man soll vor allem die Kinder darauf aufmerksam machen, daß die Vögel beim Brüten in Ruhe zu lassen sind. Unter keinen Umständen dürfen die Nester und vor allen Dingen die Eier berührt werden. Viele Vogelarten unterbrechen das Brutgeschäft, sobald die Eier von Menschen angefaßt werden. Im Schilf brütet das Wasserwild, während im Wiesengrund Fasanen, Rebhühner und andere Bodenbrüter auf den Eiern sitzen. Zwecklos ist es auch, Rebhühner- und Fasaneneier mit nach Hause zu nehmen. In den meisten Fällen sind die Eier schon angebrütet und für den Genuß doch nicht mehr geeignet. Außerdem macht man sich, wenn man Nester ausnimmt, strafbar, denn das Wegnehmen von Rebhühner- und Fasaneneiern wird als Wildiebstahl empfindlich bestraft.

•

Die Farren-Sonderkörung in Herrenberg

Die von den Fleckviehzuchtverbänden für den Sülchgau und für das württembergische Unterland veranstaltete Zuchtfarren-Sonderkörung in Herrenberg hatte u. a. folgendes Ergebnis:

Zuchtwertklasse II: Besitzer Karl Zürn, Lombach (Käufer, Gemeinde Bösingen); Georg Schaber, Bösingen (Böblingen).
Zuchtwertklasse III: Martin Hauser, Monhardt (Merklingen a. d. Würm); Gottlob Widmann, Deckenpfronn (Rottenburg a. N.); Johann Fr. Süßen- Deckenpfronn (Illingen); Karl Bauer Rienharz (Loßburg); Adam Mozer, Baumwart, Kusterdingen (Walddorf); Rudolf Ruoff, Niederreutin (Mössingen); Christ. Mohrhardt, Wörnersberg (Ofterdingen); Johs. Schechinger, Baumwart, Sulz a. E. (Pfäffingen); Adam Morlock, Weissach (Zavelstein); Ernst Wolff, Breitenstein (Egenhausen); Wilhelm Süßer jg., Deckenpfronn (Emmingen); Albert Stückle, Neckartailfingen (Beihingen, Kr. Calw); Friedrich Aichele, Deckenpfronn (Mittelberg, Gde. Baiersbronn); Fritz Feuerbacher Wart Kreis Calw (Linsingen); Gottlob Sattler jung, Oberjesingen (Pfrondorf), Christian Mayer, Böhringen (Unterreichenbach, Kr. Calw); Matth. Pfrommer, Jak. S., Weltenschwann (Schnelldorf, Kreis Tübingen); Friedrich Kuhnle, Welzheim (Simmersfeld); Ernst Kern, Pliezhausen (Schönbronn); HermannSchaible, Wörnersberg (Wildmann, Stuttgart-Kaltental).

Wildspende der Jäger

Freudenstadt. Die Jäger des Jagdkreises Freudenstadt haben auch in diesem Kriegswinter dem WHW. Wild gespendet. Die Spende ergab 1200 Mark.

Letzte Nachrichten

Schwedischer Dampfer auf Englandfahrt untergegangen

DNB. Stockholm, 18. April. **Der schwedische Dampfer „Signe" (1691 BRT.), der am 29. März auf Fahrt nach England ging, wird vermißt. An der englischen Küste wurde ein Floß angespült, auf dem sich eine Leiche befand. Es wird angenommen, daß dieses Floß von der „Signe" stammt. Das Schiff scheint mit der gesamten Besatzung von 19 Mann untergegangen zu sein.**

Die Flotte Seiner Majestät auf dem Marsch zum Nordpol

DNB. Amsterdam, 18. April. **Die Flotte Seiner britischen Majestät hat, wie aus einer ausführlichen Schilderung des Londoner Nachrichtendienstes hervorgeht, einen siegreichen und unaufhaltsamen Vormarsch zum Nordpol angetreten. Da ein ernsthafter Angriff auf die strategisch ausschlaggebenden Punkte Norwegens, die die Ostflanke, das Herz Englands, bedrohen, der alle Weltmeere beherrschenden Flotte Albions wohl zu riskant erscheint, trachtet sie nach Erfolgen nördlich des Polarkreises. Schon Narvik liegt ja nördlicher als Island, aber die Flotte Seiner Majestät will noch viel höher hinaus. Der Londoner Nachrichtendienst berichtet, daß die britischen Landungstruppen zur Rettung der britischen Inseln vor der drohenden Gefahr in voller Polarausrüstung in Marsch gesetzt wurden. Sie tragen Kappen aus Seehundsleder, führen Schlafsäcke mit und bewegen sich nicht mit Kraftwagen — sondern mit Rennticrgespannen und Schlitten! Die Orkneys und Shetlands sind in lächerlich kurzer Zeit von Norwegen aus erreichbar. Am Nordpol aber winkt Sicherheit! Jenseits des Polarkreises sind auch die zur Rettung Chamberlains und Churchills erforderlichen „Erfolge von ungeheuer strategischer Bedeutung" billigst zu haben.**

311 Millionen Reichsmark für Mutter und Kind

DNB. Berlin, 18. April. **In Ergänzung der von Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede im Sport-Palast gemachten Angaben über den gewaltigen Erfolg des Kriegs-Winterhilfswerks 1939-40 werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Von den 311 Millionen, die für das segensreiche Hilfswerk Mutter und Kind bestimmt waren, entfielen auf die Winterarbeit 41 Millionen Reichsmark; der andere Teil ist für das Rechnungsjahr 1940-41 vorgesehen, und zwar u. a. 10 Millionen für die Müttererholungspflege, 25 Millionen für die Jugenderholungspflege, 25 Millionen für den Ausbau des Schwesternwesens, insbesondere für die Gemeindestationen und 99 Millionen sind für die über 20 000 bestehenden und neu zu errichtenden Kinder-Tagesstätten bereitgestellt. Ferner sind 14,7 Millionen für die Gesundheitsfürsorge, und zwar für das Tuberkulose-Hilfswerk, Schulzahnpflege, Rachitis-Bekämpfung usw. vorgesehen, außerdem zehn Millionen für den Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes und acht Millionen für das Deutsche Rote Kreuz.**

Normalisierung des Verhältnisses Rußland—Jugoslawien

DNB. Belgrad, 18. April. **In politischen und diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt hat die am Mittwoch abend ausgegebene Nachricht von der Aufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion größten Eindruck gemacht und wie eine Bombe eingeschlagen. Bekanntziehungen zur Sowjetunion. Die nunmehr erfolgte de facto — ziehungen zur Sowjetunion. Die nunmehr erfolgte de facto-Anerkennung soll einer Normalisierung des Verhältnisses dienen und dürfte wesentlich durch den Umstand mitbestimmend gewesen sein, daß alle Nachbarstaaten Jugoslawiens geordnete Beziehungen zur Sowjetunion aufrechterhalten.**

Der Führer der jugoslawischen Delegation, Gjorgjewitsch, der in den nächsten Tagen bereits nach Moskau abreist, ist eine bekannte Persönlichkeit im Wirtschaftsleben Jugoslawiens. Er war Vizegouverneur der Nationalbank und ist zurzeit Generaldirektor der Bank und Versicherungsgesellschaft Beogradska Zadruga, welche bekanntlich auch das Königliche Vermögen verwaltet. Er kann somit auch als ausgesprochener Vertrauensmann der Krone angesehen werden, was seiner Mission eine besondere Bedeutung verleiht.

Württemberg

Stuttgart. (Einweisung der Handwerkslehrlinge.) Im großen Saal des Gustav-Siegle-Hauses versammelten sich in stattlicher Zahl junge Menschen beiderlei Geschlechts, die erst vor wenigen Wochen die Schulbank mit dem von ihnen erwählten handwerklichen Beruf getauscht hatten, zu einer vom Deutschen Handwerk und von der Hitlerjugend erstmals in dieser Art veranstalteten Lehrlings-Einweisungsfeier. Der Gaujugendreferent für das Deutsche Handwerk, Bartels, begrüßte Vertreter der Berufsberatung, des Gewerbeaufsichtsamts, des Landesarbeitsamts, der Berufsschulen sowie der Innungen. Der Kriegsführer des Gebietes 20 der Hitlerjugend, Oberbannführer Uhland, appellierte an die jungen Lehrlinge am Beginn eines für ihre ganze Zukunft entscheidenden neuen Lebensabschnitts. Es gelte, gegen sich selbst hart zu sein, die Zähne aufeinander zu beißen und nie nachzulassen in der Verfolgung des gesetzten Ziels, das nur sein könne, einmal ein tüchtiger Vertreter des erwählten Berufs zu werden zum eigenen Wohle wie zur Ehre des Handwerks und der Nation. Landeshandwerksmeister Baetzner richtete den Blick der neuen Lehrlinge besonders in die weitere Zukunft. Wenn es auch ein langer und harter Weg sei, bis der Handwerkslehrling sich zum Meister emporgearbeitet habe, so dürfe doch nie vergessen werden, daß schließlich immer der am besten fahre, der etwas Rechtes gelernt habe. Mit der feierlichen Verpflichtung der anwesenden und damit zugleich auch der rund 2000 übrigen Lehrlinge, die in diesen Wochen im Kreis Stuttgart in den Handwerksberuf eingetreten sind, fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Radfahrer gegen Fußgänger. In Heumaden stieß ein Radfahrer mit einer älteren Frau zusammen und kam zu Fall. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und leichtere Verletzungen am Kopf, während die Frau sich leichte Knieverletzungen zuzog. — Zwischen Kaltental und Vaihingen rannte ein Radfahrer einen 54 Jahre alten Mann um und stürzte selbst hart auf die Straße. Er erlitt einen Schädelbruch, während der Angefahrene mit leichten Schürfungen davonkam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heilbronn. (Verkehrspolitisches Ereignis.) Die Gewährung des Ausnahmetarifs 6 U 1 (Kohlen) für Heilbronn als Umschlagsplatz und damit für die ganze württembergische Wirtschaft, bedeutet ein wichtiges Ereignis. Mit der Fertigstellung des Neckarkanals bis Heilbronn war der Hafen Heilbronn als vorläufiger Endhafen des Neckarkanals in die Reihe der Häfen eingerückt, die nach ihrer geographischen Lage für den Umschlag der auf dem gebrochenen Wasser- und Bahnweg nach Württemberg beförderten Kohle in Frage kommen. Da sich aber infolge der Versagung des AT 6 U 1 für Heilbronn die Kohlentransporte nach weitaus dem größeren Teil Württembergs billiger stellten, wenn sie in Karlsruhe und Mannheim auf die Eisenbahn umgeschlagen wurden, konnte der aufstrebende Hafen Heilbronn mit der Zeit zwar seine Stellung auch im Kohlenverkehr festigen, aber doch bei weitem nicht befriedigend gestalten. Durch die ab 1. April für Heilbronn erfolgte Gewährung des AT 6 U 1 sind dem Kanalhafen Heilbronn neue Aussichten eröffnet. Die Notwendigkeit der Gewährung des AT 6 U 1 wird gerade in heutiger Zeit, wo die Entlastung der Reichsbahn durch die Binnenschiffahrt eine Selbstverständlichkeit bedeutet, mit besonderer Deutlichkeit empfunden.

Laichingen Kr. Münsingen. (Tödlich überfahren.) Der 86 Jahre alte Zimmermeister Hans Stöhle kam auf der Straße unter einen Personenkraftwagen und war sofort tot.

Schramberg. (Tödlich verunglückt.) Beim Abführen von Langholz wurde der 26jährige Franz Dieterle von einem Holzstamm so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er auf einem Stein aufschlug. Er war sofort tot.

Schwenningen a. N. (Eine Unsitte.) Das Abbrennen von dürrem Gras in der Nähe von Wald oder Mooren ist bekanntlich verboten. Trotzdem wird immer wieder im Frühling dürres Gras angezündet. Dieser Tage wäre beinahe das unter Naturschutz stehende Schwenninger Moor, in dem der Neckar entspringt, in Brand geraten. Ein 13jähriger Knabe hatte aus Freude am „Feuerlemachen" das dürre Gras angezündet. Sofort stand eine größere Fläche in Flammen und nur der raschen Löscharbeit des Wirtes der nahegelegenen Wirtschaft und einiger in der Nähe weilender Burschen ist es zu danken, daß das Feuer keinen größeren Umfang erreichen konnte.

Freiburg. (Von der Universität.) Dozent Dr. Wilhelm Wißmann, Berlin, wurde beauftragt, in der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg die vergleichende Sprachwissenschaft in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. Dr. Hermann Blaese, Riga, ist der Juristischen Fakultät der Universität Freiburg zu Assistenzleistungen und zur Unterstützung im Vorlesungsbetrieb über römisches und deutsches bürgerliches Recht zugewiesen worden. Professor Dr. Heinrich Rogge, Berlin, wurde beauftragt, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg die Vertretung des öffentlichen Rechts wahrzunehmen.

Gottmadingen. (Tragischer Fall.) Das 2½jährige Söhnchen der Familie Gänsmantel verschluckte einen kleinen Gegenstand, der trotz rascher Operation zum Tod des Kindes führte.

Achern-Zell. (Kind vermißt.) Seit Samstag wird das vier Jahre alte Söhnchen des Landwirts Bernhard Friedmann vermißt. Man vermutet, daß es beim Spielen in den Mühlbach gefallen und ertrunken ist.

Aus dem Gerichtssaal

Versuchter Totschlag

Stuttgart. Die Strafkammer verurteilte den in Kornwestheim wohnhaften 34jährigen Karl Etzel aus Bissingen (Enz) wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlags zu acht Monaten Gefängnis. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte, Vater eines zweieinhalbjährigen Kindes, lebte mit seiner Ehefrau in ständigem Zerwürfnis, weil er sich in übermäßiger Weise dem Alkoholgenuß hingab und sehr häufig in angetrunkenem Zustande nach Hause kam. Die Frau trug sich deshalb mit dem Gedanken, sich von dem streitsüchtigen Trinker zu trennen. Um dies zu verhindern, hatte der Angeklagte ihr schon wiederholt angedroht, er werde ihr und sich selbst das Leben nehmen, falls sie die Scheidung einleite. In der Nacht zum 8. März war es wieder einmal zu einem heftigen Streit zwischen der bereits zu Bett gegangenen Frau und ihrem angetrunkenen Mann gekommen, worauf dieser die drei Gashahnen in der Küche und die zum Schlafzimmer führende Tür öffnete. Dann legte er sich ebenfalls zu Bett. Durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, erhob sich die Frau und beseitigte die Gefahr noch rechtzeitig.

Ein ganzes Dorf durch Brandstiftung in Schrecken versetzt

Memmingen. Der 26jährige Johann Seitz aus Oberelchingen hat sich vor dem Landgericht Memmingen wegen zweier Verbrechen der schweren Brandstiftung, eines Verbrechens der versuchten einfachen Brandstiftung und außerdem wegen vorsätzlicher Gefährdung des Transportverkehrs zu verantworten.

Seitz hatte jahrelang die Gemeinde Oberelchingen in Schrecken versetzt. Besonders in den Jahren 1936 bis 1938 häuften sich dort die Brandfälle, so daß man anfänglich vor einem Rätsel stand. Die Einwohner fühlten sich in diesen Jahren immer mehr beunruhigt, wußten sie doch nie, ob nicht eines Tages das eigene Dach über dem Kopf brennen würde. Ein spürbares Aufatmen ging durch die Gemeinde, als der Täter in der Person des Seitz nach langen, umfangreichen Nachforschungen gefaßt werden konnte. Die Brandfälle hatten allmählich nahezu eine Zerrüttung des Gemeindelebens zur Folge gehabt, wurden doch zahlreiche gegenseitige Beschuldigungen und Verdächtigungen erhoben, die natürlich grundlos waren. Seitz ist auch angeklagt, im Jahre 1936 einen Anschlag auf einen Zug unternommen zu haben. Er legte einen großen Holzbalken auf die Schienen und wollte dann aus größerer Entfernung die Entgleisung des Zuges ansehen. Die Lokomotive schob jedoch den Balken vor sich her, wobei er schließlich aus dem Gleis geschleudert wurde. Mehr als eigenartig ist das Motiv, aus dem heraus der Angeklagte diese Verbrechen begangen haben will. Einen Teil der Brände habe er deshalb gelegt, weil er bei den weiblichen Bewohnern der betreffenden Anwesen mit seinem Liebeswerben nicht den erwünschten Erfolg hatte. Die übrigen Anwesen habe er wahllos aus Wut über den Verlust der Geliebten angezündet. — Ueber das Ergebnis der Verhandlung werden wir berichten.

Gestorbene: Carl Bräuning, Buchdruckereibesitzer, Düsseldorf-Oberkassel, 66 Jahre, (geb. in Rohrdorf); Anna Lechler geb. Aichele, 56 J., Calw.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser; verantw. Schriftleiter: Fritz Schlang; verantw. Anzeigenleiter: Oskar Rösch, sämtl. in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Für die grobe Putzarbeit halte **ATA-grob** bereit!

Herde, Öfen, Holz und Stein macht es schnell und gründlich rein!

Amtsgericht Nagold

Genossenschaftsregistereintrag

vom 17. April 1940:

Bei der **Spar- und Vorschußbank Haiterbach** e. G. m. b. H. in Haiterbach:

Der Name der Genossenschaft ist geändert in

Volksbank Haiterbach e. G. m. b. H. in Haiterbach

Stadt Nagold

Die Bezugscheinausgabestelle für Schuh- und Spinnstoffwaren

der NS-Frauenschaft im Haus der NSDAP. bleibt am

Freitag, den 19. April ds. Js. geschlossen.

Nagold, den 18. April 1940

Der Bürgermeister.

Stadtpflege Nagold

Die Auszahlung der für März 1940 verfallenen

Unterbringungs-Gelder

findet am **Freitag, den 19. April, nachm. von 2—5 Uhr** auf der Stadtkasse statt.

Die Abholungszeiten sind einzuhalten.

Naturschutz

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Kultministers als höherer Naturschutzbehörde über das Beseitigen von Hecken und das Abbrennen von Gras sowie über den Schutz von Pflanzen und das Sammeln von Heil- und Heilteepflanzen vom 8. d. Mts., Reg.-Anz. f. Württemberg Nr. 30, bringe ich meine letzte Bekanntmachung vom 14. März 1939 in Erinnerung. Die Polizeiorgane werden angewiesen, die Einhaltung der Bestimmungen der Naturschutzverordnung zu überwachen.

Horb a. N., 13. April 1940. **Der Landrat:** Eitel.

Vieh-Verkauf

Haben ab Freitag, 19. April 1940, einen großen Transport schöner Oberländer

Kalbinnen, Kühe u. Jungrinder

in unseren Stallungen zum Verkauf stehen, wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladen

Wilhelm und Emil Schill, Neubulach.

Effringen

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 20. April 1940

im Gasthaus zum „Pflug" in Effringen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Fritz Schmid, Schreiner
Sohn des Chr. Schmid, Schreinermeister, Effringen

Johanna Mönch
Tochter des Chr. Mönch, Maurermeister, Effringen

Kirchliche Trauung 1 Uhr

Charlotte Essich
Andreas Ertle
Pfarrer

Verlobte

Stuttgart Gültlingen

18. April 1940

Tonfilm-Theater Nagold

Nur noch heute 20.15 Uhr

Ihr Leibhusar

Ein echter ungarischer Film, bei Manöverübungen und Winzerfesten. Hauptdarsteller: Magda Schneider, Lucie Englisch, Paul Kemp u. a.

Zwei Beiprogramme

SA-Wehrmannschaften

Sonntag, 21. April, Dienst in sämtl. Standorten

Standort Nagold: Antreten 7.45 Uhr vor dem Haus der NSDAP.

Wegen besonderer Gestaltung des Dienstes restloses Antreten erforderlich.

SA-Hauptsturmführer: Würth.

Möbliertes, sonniges

Zimmer

zu vermieten

Nagold, Calwerstr. 22 I.

Last-Auto gesucht

das Umzugsgut (einige Möbelstücke und Kisten) von Eislingen/Fils nach Ebhausen mitnehmen kann. Angebote mit Preisangabe an **Kinderschule Ebhausen.**

Vereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold

20.15 Uhr **Probe**
(Führers Geburtstag)
„Traube"

Obersehwandorf, den 16. April 1940

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Christiane Krieg

geb. Gutekunst

heute nacht nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer

der Gatte: **Christian Krieg,** Gemeindepfleger
die Söhne: **Hans Krieg,** Bürgermeister, **mit Gattin**
Albert Krieg mit Gattin, Iselshausen
die Tochter: **Maria Bessey** geb. Gutekunst, **mit Gatten**

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Donnerstag, 18. 4. und Freitag, 19. 4. letzte Gelegenheit

dem Führer zum Geburtstag den Dank an der Metallsammelstelle abzustatten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schluß der Rede Dr. Goebbels'

Dr. Goebbels brachte dann die Ergebnisse des ersten Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 zur Kenntnis des deutschen Volkes: das Gesamtaufkommen beträgt 602,53 Millionen gegenüber 566 Millionen Reichsmark im Jahre 1938/39, also eine Steigerung von 36 Millionen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Sachspenden im letzten Friedenswinterhilfswerk 113,8 Millionen ausmachten, während sie diesmal nur in einem Umfang von 39,06 Millionen möglich waren. In Bar wurden diesmal also 563,47 Millionen gespendet gegen 436 Millionen im letzten Friedenswinterhilfswerk. In Groschen aneinandergereiht würden diese 563,47 Millionen dreimal den ganzen Erdumfang ergeben.

Die Gesamtleistung aller bisher durchgeführten Winterhilfswerke aber erreicht nunmehr eine Endsumme von über 3 Milliarden Reichsmark. Sie übertrifft damit — um eine Vorstellung von ihrer Größe zu geben — die vereinigten Gesamtausgaben aus dem Jahre 1938/39 von Norwegen, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Litauen und den Niederlanden zusammengenommen.

Das reiche England hat soeben eine fast gleiche Summe als Kriegsanleihe gezeichnet — aber nicht etwa als freiwillige Spende, sondern als Anlage zu 3% Zinsen. Aber freilich habe England — so fuhr der Minister fort — inzwischen in fünf Monaten auch für das eigene Volk die Summe von einer Million Pfund gesammelt. Das bedeutet, daß es bei gleichem Tempo 23 Jahre dazu benötigen würde, wollte es die Summe unseres Kriegswinterhilfswerkes aufbringen. Im Dezember 1939 seien ferner in England für notleidende englische Seeoffiziere und Mannschaften 170 000 Mark gesammelt worden. Diesen Betrag hätten bei uns allein die Einwohner des Kreises Leipzig am fünften Opfersonntag gesammelt, und ebenso an einem einzigen Opfersonntag die Kreise I und IX des Gaues Wien. **Die Leistung der beiden letzten Winterhilfswerke stellt übrigens mit 1170 Millionen die gleiche Summe dar, die England für die 1939 auf Stapel gelegten fünf Schlachtschiffe und 15 Kreuzer brauche.** Aus unserer eigenen Vergangenheit müsse man sich vergegenwärtigen, daß das reiche, glückliche, wirtschaftlich blühende Deutschland von 1908 nach dem Zeppelinunglück von Echterdingen als eine damals von der ganzen Welt bewundertg nationale Spende 6 Millionen Mark aufgebracht habe. An diesen Zahlen könne man am besten ermessen, was das deutsche Volk jetzt im Winterhilfswerk geleistet habe.

Dr. Goebbels gab dann einen Ueberblick über die Leistungen des ersten Kriegswinterhilfswerkes, die insgesamt voraussichtlich die Summe von etwa 605,1 Millionen Reichsmark erreichen würden. Davon seien im Kriegswinterhilfswerk selbst für 24,1 Millionen Reichsmark Sachspenden und für 174,2 Millionen Reichsmark Wertgutscheine verwandt worden; von letzteren entfielen auf das Altreich 134 Millionen, auf die deutsche Ostmark 26 Millionen, auf das Sudetenland 13 Millionen.

Der größte Teil der aufgekommenen Gelder jedoch solle für die außerordentlich wichtigen Aufgaben der Volkspflege verwandt werden, darunter allein für das gerade im Kriege so notwendige und segensreiche **Hilfswerk „Mutter und Kind" 311,2 Millionen Reichsmark.** Gerade diese Summe zeige, wie — im Gegensatz zu den plutokratischen Westmächten — ein in einer sozialen Volksgemeinschaft geeintes junges und wachsendes Volk auch mit Riesensummen für seinen Nachwuchs sorge.

Von den 311 Millionen entfielen auf die Winterarbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bzw. das Hilfswerk „Mutter und Kind" 41 Millionen Reichsmark, der andere Teil sei für das Rechnungsjahr 1940/41 vorgesehen, und zwar u. a. 10 Millionen für die Müttererholungspflege, 25 Millionen für die Jugenderholungspflege, 25 Millionen für den Ausbau des Schwesternwesens, insbesondere für Gemeindestationen, und 99 Millionen seien für die über 20 000 bestehenden und neu zu errichtenden Kindertagesstätten bereitgestellt. Ferner seien 14,7 Millionen für die Gesundheitsfürsorge, und zwar für das Tuberkulosehilfswerk, Schulzahnpflege, Rachitisbekämpfung usw., vorgesehen, außerdem 10 Millionen für den Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes.

Den großen und umfangreichen Problemen auf den Gebieten der Volkspflege und der vorsorgenden Sozialarbeit könne aber auch nur mit ganz großen Mitteln begegnet werden. Nationalsozialistischer Standpunkt sei es dabei, daß soziale Vorsorge besser und zweckdienlicher sei als soziale Fürsorge, und daß ein sozialer Staat aufkommende soziale Krankheiten und Schäden mehr in ihrem Entstehen und nicht allein in ihren Auswirkungen bekämpfen müsse.

Um sich einen Begriff von den Summen zu machen, um die es sich bei dieser nationalen Fürsorge handele, müsse man sich vorstellen, daß allein die ausgegebenen Wertgutscheine des diesjährigen Winterhilfswerkes im Betrage von rund 175 Millionen als Markscheine aneinandergelegt, eine Strecke von 20 824 km ergäben, also von ungefähr dem halben Erdumfang.

Mit weiteren Zahlen bewies Dr. Goebbels dann, wie sehr das deutsche Volk die mit dem Kriege verbundenen erhöhten sozialen Verpflichtungen erkannt habe: die Opfer von Lohn und Gehalt seien gegenüber dem Vorjahr von 104 auf 115 Millionen, die Ergebnisse der Reichsstraßensammlungen von 48 auf 82 Millionen, des Tages der Wehrmacht von 6 auf 17½ Millionen, die Ergebnisse der Opfersonntage von 50 auf 80 Millionen gestiegen. Das Ergebnis allein des Tages der Deutschen Polizei genügte, um 400 000 Säuglinge mit einer Säuglings-Ausstattung zu versehen.

Das **Absinken der Gesamtzahl der Betreuten** von 253 Betreuten auf 1000 Einwohner im Jahre 1933/34 auf 63 Betreute je 1000 Einwohner im Jahre 1939/40 habe große Summen für vorhandene soziale Maßnahmen freigemacht. England dagegen habe noch am 4. März 1940 1,5 Millionen Arbeitslose gezählt — ein weiterer Beweis dafür, wie im Gegensatz zu Deutschland dieses reiche plutokratische Land es nicht verstehe, mit den elementarsten sozialen Fragen fertig zu werden.

Dr. Goebbels fand dann Worte herzlichen Dankes und besonderer Anerkennung für die rund 1 Million Helfer, die sich auch diesmal wieder für das Winterhilfswerk in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt haben.

An Sammelabzeichen seien diesmal 264 Millionen gegen nur 190 Millionen im Jahre 1938/39 hergestellt und abgesetzt worden, und dank den bisher seit 1933 verkauften rund 1 Milliarde Abzeichen könnte theoretisch jeder zweite Bewohner der Erde mit einem WHW.-Abzeichen des deutschen Volkes versehen werden.

Ein schlüssigerer Beweis als diese Zahlen für die Tatsache, daß das deutsche Volk entschlossen sei, mit Opfern nicht zu sparen, wenn es um die nationale Existenz des Reiches gehe, lasse sich nicht denken. Von dem Grade unserer Opferbereitschaft hänge es aber auch weitgehend ab, ob wir diesen uns aufgezwungenen Krieg in angemessener Frist zum siegreichen Ende bringen könnten.

Mit freudigem und berechtigtem Stolz hörten die Teilnehmer der Kundgebung und mit ihnen das deutsche Volk an den Lautsprechern das bewunderungswürdige Ergebnis. Ebenso freudig wird die gesamte Nation dem Ruf des Führers beim Einsatz für das Kriegs-Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz folgen.

Darum habe der Führer der Organisation des Winterhilfswerkes diesmal im Gegensatz zum bisherigen Brauch auch für den Sommer eine neue große und alle verpflichtende Aufgabe gestellt. Die Organisation des Winterhilfswerkes führe von heute beginnend bis zum September d. J. das vom Führer befohlene

Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

durch.

Dr. Goebbels schilderte an Hand eindringlicher Zahlen die Bedeutung, die das Deutsche Rote Kreuz — die Zentralorganisation der nationalen Hilfsbereitschaft für die verwundeten und kranken Soldaten des Krieges — schon im Weltkrieg für unser Volk hatte. Unter seiner tätigen Mithilfe und Fürsorge seien damals von 12,7 Millionen verwundeten und erkrankten deutschen Soldaten 90,9 Prozent wieder diensttauglich geworden, jede weitere Verbesserung um 1 Prozent aber hätte weitere 127 000 Mann voll dienst- und arbeitsfähig werden lassen. Er erinnerte weiter an die Tatsache, daß noch im Kriege 1866 dreimal so viel Soldaten an Seuchen, besonders an Cholera, gestorben seien wie auf dem Schlachtfelde, daß noch 1870/71 auf je zwei durch Waffenwirkung Getötete ein Toter durch Krankheit und Seuchen, im Weltkriege von 1914/18 auf 2 Millionen durch Waffenwirkung Getötete nur noch 200 000 Tote durch Krankheit und Seuchen gekommen seien. Aber immer noch seien Verbesserungen möglich. Noch im Weltkriege seien beispielsweise in den Lazaretten des Ostens 4,5 bis 10 Prozent der an Ruhr Erkrankten gestorben, während dieser Prozentsatz im Polenfeldzug nur noch 3,5 Prozent betragen habe.

Dr. Goebbels gab dann in Zahlen einige Beispiele für den Bedarf im jetzigen Kriege. Die Kosten für die Ausbildung und die aus 76 Teilen bestehende feldmäßige Ausrüstung einer einzelnen deutschen Rot-Kreuz-Schwester beispielsweise betragen 4750 RM., für 10 000 deutsche Rot-Kreuz-Schwestern also 47,5 Millionen RM. Im Weltkrieg aber sind 105 631 weibliche Hilfskräfte im Roten Kreuz tätig gewesen. 1000 Krankenkraftwagen à 10 000 RM. erfordern die Summe von 10 Millionen, 100 000 Betten eine Summe von 45 Millionen, 1000 Seuchenbaracken eine Summe von 21 Millionen RM.

Das motorisierte Bereitschafts-Lazarett, das sogenannte „Krankenhaus auf Rädern", das sich beim Einsatz für die Wolhynien-Deutschen schon [illegible] und außer 32 Baracken und Inneneinrichtungen für 400 Kranke alle medizinischen Einrichtungen für sämtliche klinischen Disziplinen nebst einem Laboratorium für Bakteriologie mit sich führt, kostet betriebsfertig 2,3 Millionen RM.

Aus dem Aufgabengebiet des Deutschen Roten Kreuzes erwähnte Dr. Goebbels ferner die Pflege für Verwundete und Kranke, die Verpflegung von Wehrmachtsangehörigen auf Transporten, die Einrichtung und Unterhaltung von Soldatenheimen, Ausbildung und Fortbildung des Deutschen Roten Kreuz-Einsatzkräfte, sanitäre Fürsorge für Rückwanderer und Umsiedler, Einsatz im Luftschutz, Betreuung von Kriegsgefangenen und Zivil-Internierten.

Nun gelte es, vom ganzen deutschen Volk die notwendigen Mittel herbeizuschaffen, um diese selbstlose, hilfsbereite Arbeit durchführen zu können. Bewußt werde darauf verzichtet, für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz Zuschüsse von Lohn und Gehalt zu fordern oder gar eine Steuer einzuführen. Das nationalsozialistische Deutschland betrachtet die Sorge für seine verwundeten und kranken Soldaten als eine Ehrenpflicht, die jeder freiwillig erfülle und zu der er nicht durch Gesetz gezwungen zu werden wünsche.

Das Ergebnis der geplanten Sammlung solle in seiner Freiwilligkeit einen ganz handgreiflichen Beweis des Dankes der deutschen Heimat an die Front darstellen. Dem Opfer gegenüber, das unsere Soldaten an allen Fronten täglich brächten, sei das Opfer, das hier vom Führer von der Heimat gefordert werde, freilich nur gering. Der Gewinn des Gesamtopfers aber werde die Freiheit und Größe unseres Vaterlandes sein.

Wie eine Welle der Hilfsbereitschaft sei es auch jetzt wieder durch das deutsche Volk gegangen, als Generalfeldmarschall Göring zu der grandiosen Metallspende als dem sinnvollsten Geburtstagsgeschenk für den Führer aufgerufen habe. Dr. Goebbels verglich die heutige Einstellung mit den Zeiten des Weltkrieges. Auch damals sei eine Metallsammlung durchgeführt worden. Man habe eine Kriegs-Metall-Aktiengesellschaft gegründet, die den Spendern je Kilo 1 Mark bis 1.50 Mark zahlte und dann das Kilo mit 2100 Prozent Gewinn für 22 Mark an das Reich weiterverkaufte. Gegen dieses Schiebergeschäft von Kriegsgewinnlern und Juden vorzugehen, sei die damalige Staatsführung zu schwach gewesen. Heute dagegen seien Kriegsgewinne ausgeschlossen. Wenn einer es versuchen sollte, sich an dem vom Volke gespendeten Edelmetall persönlich zu bereichern, so sei er gesetzlich mit der Todesstrafe bedroht. Denn wer sich an der Wehrkraft des deutschen Volkes versündige, und damit die Voraussetzung unseres Sieges schädige, sei ein Verräter an der Freiheit und an der Existenz unseres Volkes und verdiene den Tod. So schenke heute das deutsche Volk dem Führer eine Metallreserve, die unerschöpflich sei und für jede Kriegsdauer ausreiche.

In England dagegen werde die Metallsammlung, so wie einst bei uns, zu wüsten Gewinnen für das Finanzkapital ausgenutzt. Dort sei ja selbst die Regierung, Chamberlain an der Spitze, im Besitz riesiger Pakete von Rüstungsaktien, so daß der Krieg für sie nebenbei ein sehr einträgliches Geschäft darstelle. Für Deutschland sei heute die Vorstellung ganz undenkbar, daß sich jemand im Schicksalskampf seines Volkes die eigenen Taschen füllte. So trennten uns Welten von der englischen Plutokratie. Drüben, jenseits des Kanals, verdienten sie am Blut und am Tod ihres eigenen Volkes. Bei uns aber opfere die Heimat an Gut und an Besitz, was die Front nötig habe. Das deutsche Volk bringe diese Opfer gern, um sich des Heldentums seiner Soldaten würdig zu erweisen. Das gelte auch für das Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, dem der Führer folgendes mit auf den Weg gegeben habe:

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

UrheberRechtsschutz durch Verlag Oskar Meister in Werdau (Sa.)

(56. Fortsetzung.)

Der aber stand auf und ging auf Deck. Der Kommandant folgte ihm auf dem Fuße.

Eine volle Stunde weilte Karner noch auf Deck.

Regungslos stand er an der Reeling und sah auf die vom Mondlicht beglänzten ruhigen Wogen.

Der Kommandant stand wenige Schritte von ihm und wagte nicht den in Gedanken Versunkenen zu stören. Eine zwiespältige Stimmung war in ihm, und er verwünschte, daß ihn das Schicksal zum Kerkermeister Karners bestimmt hatte.

Er fühlte, wie die Hochachtung zu dem einfachen, großen Manne von Tag zu Tag wuchs, wie es ihm immer schwerer ward, seiner Pflicht als Soldat, als englischer Patriot nachzukommen.

Tief seufzte er auf.

Da wandte Karner den Blick und sah ihn an. In seinem Blick war eine stumme Frage. Heese mußte die Augen senken. Er fühlte sich verlegen, wollte ein paar Worte sagen, aber er genierte sich, mit banalen Worten die Gedankengänge des großen Erfinders zu stören.

„Gute Nacht, Kommandant!"

„Gute Nacht, Herr Karner!"

Langsam schritt der Deutsche nach seiner Kajüte. Heese wollte ihm folgen, aber es war ihm, als hielte ihn eine unbekannte Macht zurück.

Da löste sich ein Schatten aus dem Dunkel. Es war der Fähnrich Smith, der jetzt den Wachdienst um Karner versah.

Der Kommandant atmete auf.

Smith folgte dem langsam schreitenden Karner bis vor die Tür seiner Kajüte.

* * *

Tage vergingen, und Karner war an seine Kajüte gebannt, denn die beiden Ozeanflieger weilten tagüber auf Deck. Der blonde Bodders hatte sich mit den Offizieren der „Queen Elisabeth" angefreundet. Alle mochten den Jungen recht gut leiden. Er war voll munterer Einfälle, hatte trotz seiner Jugend schon allerlei erlebt und verstand sehr lustig zu plaudern.

Sein Gefährte blieb so schweigsam, wie am ersten Tag.

„Herr Kommandant!" sagte Leutnant Horsey vier Tage später, nachdem man die Amerikaner aufgenommen hatte, „ich habe die Milligan untersucht und festgestellt, daß sie ohne Schwierigkeit ihre Fahrt fortsetzen kann. Ich wundere mich, daß Hauptmann Bodders erklärt, nicht wieder aufsteigen zu können. Die Schäden, die Hauptmann Bodders anführte, sind nicht festzustellen. Ich finde die Maschine mustergültig in Ordnung."

Der Kommandant sah Leutnant Horsey befremdet an.

„Was wollen Sie damit sagen, Leutnant Horsey?"

„Nach meiner Ueberzeugung haben die meisten Amerikaner ein Interesse daran, auf der „Queen" zu bleiben. Ich vermute, sie ahnen, daß wir Herrn Karner beherbergen."

Erschrocken blickte Heese vor sich hin.

„Was sollen die Amerikaner beabsichtigen, selbst wenn sie richtig Herrn Karner hier vermuten? Amerikas Interessen laufen den englischen nicht zuwider."

„Doch, wage ich zu behaupten, Herr Kommandant. Wohl berührt Karners Programm Amerika bei weitem nicht in dem Umfang wie unser Vaterland. Aber Amerika befindet sich im stärksten Konkurrenzkampf mit Deutschland. Herrn Karners geniales Kunstölerzeugungsverfahren bedroht den Weltöltrust, der ja fast rein amerikanisch ist, aufs allerstärkste. Wenn es Amerika gelingt, Karners Person habhaft zu werden, dann könnte es schließlich Herrn Karner zu einem Vergleich, zu einem Nachgeben zwingen."

„Das ist ein abenteuerlicher Gedanke, Leutnant Horsey!"

„Er ist aber nicht von der Hand zu weisen, Herr Kommandant. Uebrigens zeigen die beiden Amerikaner ein starkes Interesse für den Kreuzer. Mr Williams fragte gestern in der Messe, ob eine Besichtigung des Kreuzers erlaubt sei."

„Und . . .?"

„Der Wunsch wurde natürlich abgelehnt. Diese Nacht aber will Fähnrich Smith, der die Wache vor Herrn Karners Kabine hatte, eine Gestalt im Gang bemerkt haben. Er ist ihr nachgegangen, konnte jedoch nichts feststellen. Er vermutet, daß es sich um einen der Amerikaner handelt, der sich in seine Kajüte zurückgezogen hat."

Der Kommandant wurde wütend.

„Donner und Doria! Warum hat mir das Smith nicht sofort gemeldet? Das ist ja eine bodenlose Schweinerei!"

„Fähnrich Smith war übermüdet und nicht absolut sicher. Er sprach mit mir darüber, und ich habe mir meine Gedanken gemacht."

Heese ging erregt in der Kajüte auf und ab, blieb dann vor Horsey stehen und sagte.

„Leutnant Horsey, ich danke Ihnen. Sie haben die Augen offen. Tun Sie es weiter. Ich schätze das, und es wird Ihr Schaden nicht sein. Es ist möglich, daß ihre Vermutungen zu Recht bestehen. Wir wollen die Amerikaner scharf beobachten. Und wenn das Flugzeug startfähig ist, dann sehe ich nicht ein, warum die Amerikaner ihre Reise nicht fortsetzen sollen."

* * *

Fast um die gleiche Zeit unterhielt sich Bodders mit dem ersten Ingenieur Roydon, mit dem er sich angefreundet hatte.

„Sie sind heute stark beschäftigt, lieber Roydon," sagte Bodders liebenswürdig. „Man sieht Ihnen an, daß sie in Eile sind."

Der Ingenieur nickte. „Sie erraten es, lieber Bodders. Wie Sie wissen, bin ich Radioamateur. Ich habe Auftrag erhalten, heute einen großen Fünflampenapparat zu schaffen."

„Famos! Für wen ist denn der Apparat bestimmt?"

„Für Herrn . . ." Der Ingenieur stockte und wurde verlegen. „Für . . . ich meine für den Kommandanten."

Bodders lächelte sein gutes Jungenlächeln.

„Das ist allerdings Dienst! Können Sie mir nicht während meines Aufenthalts einen Apparat — er kann getrost kleiner sein — zur Verfügung stellen."

„Gern! Ich habe noch einen rückgekoppelten Vierlampenapparat, der ausgezeichnet arbeitet. Ich will ihn gern ausleihen, lieber Bodders."

„Das ist furchtbar liebenswürdig, lieber Roydon. Aber . . . Sie werden ihn wohl selbst brauchen?"

„Durchaus nicht! Höre selten, habe nicht genug Zeit. Gelegentlich stelle ich ihn samt meinem Lautsprecher der Besatzung zur Verfügung."

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß ihr Apparat der einzige an Bord ist."

„Der einzige wohl nicht! Aber der einzige, der arbeitet. Die zwei anderen Dreilampenapparate sind nicht in Ordnung. Ich wollte mich schon längst einmal ihrer erbarmen. Aber . . . Sie wissen, es fehlt die Zeit."

Als der Ingenieur die Messe verlassen hatte, huschte ein triumphierendes Lächeln über des jungen Amerikaners offenen Züge.

* * *

„Sagen Sie mir, Williams, was hat das zu bedeuten: die beiden Amerikaner an Bord der „Queen"? Ich komme von dem Gedanken nicht los, daß das Niedergehen der Ozeanflieger in der Nähe der „Queen" beabsichtigt ist. Sollte man eine Ahnung haben, daß Karner auf dem Kreuzer weilt?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Aufruf des Führers

Der Führer erläßt folgenden Aufruf:

„Seit sieben Monaten setzt der deutsche Soldat zu Lande, zu Wasser und in der Luft sein Leben zum Schutze der Heimat ein. Dafür erwartet er, daß ihn die Heimat, wenn er verwundet oder krank wird, auf das beste pflegt und betreut. Für diese Aufgaben stehen die Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes, mit den besten Erfahrungen und technischen Mitteln ausgerüstet, Tag und Nacht zur Verfügung. So mannigfach die Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes ist, so groß ist der Bedarf an Mitteln. Ich habe daher für die kommenden Monate die Durchführung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz angeordnet und rufe das deutsche Volk auf, durch Spenden für das Kriegshilfswerk sich der Opfer der Soldaten würdig zu erweisen."

Wie eine Welle der Hilfsbereitschaft müsse es jetzt durch die ganze Nation gehen. 86 Millionen Deutsche hätten voll gläubigen Vertrauens ihr Schicksal in des Führers Hand gegeben, sein Appell werde in allen deutschen Herzen freudigen Widerhall finden. Das solle und müsse auch die Front wissen. An den von der Heimat gebrachten Opfern werde sie ermessen können, wie es um die Heimat stehe und ob die Heimat es verdiene, daß der Soldat Gesundheit und Leben zu ihrem Schutz einsetze.

„Jeder von uns hat irgendeinen Lieben im Felde", so schloß Dr. Goebbels. „Er stelle sich vor, daß auch der einmal die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes nötig haben kann; dann wird er mit vollen Händen für ihn und damit für die ganze deutsche Wehrmacht geben.

Der Führer hat uns gerufen, nun werden wir alle kommen und unser Opfer bringen. Im Glauben an ihn wird die Heimat arbeiten und die Front kämpfen. Am Ende steht der deutsche Sieg."

•

Die Ausführungen von Dr. Goebbels wurden immer wieder von Beifalls-Kundgebungen unterbrochen. Besonders sein Hinweis auf die gewaltige Leistung des Kriegswinterhilfswerkes und seine Frage an die Plutokratien, was sie dem entgegenzustellen hätten, löste stürmische Begeisterung aus.

Rudolf Heß spricht zur Jugend

Betriebsappelle und Schulmorgenfeiern am Geburtstag des Führers

Berlin, 17. April. Die NSK. meldet: Am kommenden Samstag spricht der Stellvertreter des Führers aus Anlaß des Geburtstages Adolf Hitlers um 8 Uhr zur deutschen Jugend. Die Rede wird von einer Feierstunde in einem Berliner Großbetrieb im Rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitlerjugend von sämtlichen Reichssendern übertragen. Zur gleichen Zeit finden für die Werktätigen Betriebsappelle und für die Schulen Morgenfeiern statt.

Im Anschluß an die Reichssendung wird, wie das Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung mitteilt, in diesem Jahre in allen Schulen regulärer Unterricht abgehalten.

Das nördliche Norwegen

Die unvergleichlich starke Stellung, die Deutschland im südlichen und mittleren Norwegen besitzt, wird durch einen Vergleich mit dem nördlichen Norwegen deutlich erkennbar. Dieser Nebenkriegsschauplatz, der heute von England ausschließlich aus Prestigegründen in den Vordergrund seiner innerpolitischen Aufpulverungspropaganda gerückt wird, ist von den Norwegern selbst immer als der kärglichste und einsamste Teil ihres Landes bezeichnet worden. Wer ihn betritt, taucht in eine Felseinöde ein, deren steinerne Schrecknis nicht umsonst zur Wiege vieler Heldensagen des Nordens wurde. Hier wohnten seit jeher kaum Menschen, sondern nur die dunklen Schatten der Dämonen und Riesen. Strategisch und wirtschaftlich muß sich jeder Angriffs- und Eroberungsversuch in diesen Felsmassiven von selbst totlaufen. Für den Kampf der deutschen Luftwaffe gegen England sind diese Gebiete durchaus unerheblich. Sie haben eine Bedeutung nur für den spärlichen Verkehr im Norden selbst, vor allem für die norwegischen Heringsfischer. Nach der Zerstörung der Bahnlinie von Narvik nach Schweden, deren unvergleichlich große Viadukte heute in Trümmer liegen, kommt auch ein schwedischer Erzexport über die wenigen Häfen hier oben nicht mehr in Frage. Diese Breitengrade sind jetzt von der Welt abgeschiedener denn je. Daß die englische Hochseeflotte sich mit ihnen beschäftigen muß, zeigt deutlicher als alles andere die vernichtende Kraft des deutschen Schlages gegen die britischen Okupationsabsichten in Norwegen. Was England zu fürchten hat, ist die deutsche Anwesenheit in Drontheim, Bergen, Stavanger, Kristiansand und Oslo. Wer anders spricht, lügt. Auch Herr Chamberlain kann diese harten Tatsachen der geographischen Wahrheit nicht in ihr Gegenteil umbiegen.

Nördlich der alten norwegischen Hauptstadt Drontheim, von der eine schmale Bahnlinie durch die Drontheimer Senke nach Schweden führt, öffnen sich auf einer langen Strecke von fast 500 Kilometern nur kleinere Fjorde. Die Berge treten immer steiler an das Meer heran, der Pflanzenwuchs verkümmert zusehends und nur selten noch schaut das Auge in einer einsamen Bucht im Sommer spärliches Grün. Felsöden, wohin man blickt, die alle Wege abschneiden. Wie dunkle Gestalten aus dem Totenreich ragen die gewaltigen schwarzen Felsmassen. Unbeschreiblich die vielfache Verschlingung der Küste mit Inseln und Vorgebirgen, öden Felszinnen und kleinen Wasserstraßen. Alles ist unendlich, wild, öde, traurig und nur für den Naturfreund, aber nicht für den Soldaten und Seemann schön.

In dem kleinen Küstenort Namsos endet die Nebenbahn, die von Drontheim zwischen hohen Bergen nach Norden führte. Von hier gibt es nur noch zur See Verbindungsmöglichkeiten weiter in die Nordregion hinauf. Am kleinen Ranenfjord öffnen sich die Fischereigründe des Schärenhofs Aasvär. Gegenüber liegt die schroffe Inselgruppe der Sieben Schwestern, eines Massivs von sieben Bergspitzen, die 1000 Meter hoch in die Schneeregion hineinragen und sich unten mit schwarzem Fels ungeheuer jäh in das Meer hineinstürzen. Bald danach erhebt sich an der Küste das gewaltige Massiv des Svartis, dessen ungeheures Schneefeld wie ein großes Leichentuch herabhängt. Auf 1200 Meter hoher Fläche erstreckt sich dasselbe 55 Kilometer weit bei einer Breite von 16 Kilometern. Nur hier und da durchbrechen die dunklen Köpfe kahler Felshöhlen die riesige weiße Fläche, die ihre Gletscherzungen oft bis zum Meer hinuntersendet. Dann kommt der Saltenfjord, sehr gefürchtet von den Fischerbooten, da sich hier infolge Verengung der Wasserstraße durch die Ebbe- und Flutbewegung eine gefährliche Strömung, der berüchtigte Saltstrom, bildet. Weiter nordwärts geht es in den Westfjord hinein, an dessem äußersten Zipfel Narvik liegt. Auch sein Binnenwasser wurde unter dem Namen Malstrom schon von den Wikingern gefürchtet. Vom offenen Meere wird es durch die Inselkette der Lofoten abgeschlossen, die im Sturmwetter furchtbar und schreckhaft anzusehen sind und deren „versteinerte Bewegung" von den Reisenden oft mit einer drohenden Schlachtordnung verglichen worden ist.

Nördlich von den Lofoten liegt das Städtchen Tromsö am Lyngenfjord, der zu beiden Seiten von 1500 bis 2000 Meter hohen Schneebergen umgeben ist. Ihm folgt der nördlichste Ort Norwegens Hammerfest in einer traurigen Oede, die nur durch den Glanz der Mitternachtssonne mit ihrem Farbenzauber einen etwas wärmeren Ton vorgetäuschten Lebens erhält.

Wenn sich England dieses Gebiet zum Zielpunkt seiner neuesten „Eroberungen" erkoren hat, so beweist dies nur, wie bescheiden die englischen Wünsche auch im Norden allmählich geworden sind. Für uns Deutsche ist diese Küste nur durch den Heldenkampf unserer tapferen Truppen in Narvik von Bedeutung. Sie haben ihre schwere Aufgabe in den letzten Tagen in dieser weltenfern gelegenen Einödlandschaft Norwegens auf das Großartigste erfüllt. Die geringen Aussichten, die sich Winston Churchill in diesen Kämpfen jenseits des nördlichen Polarkreises eröffneten, sind durch ihren tapferen Widerstand noch kärglicher geworden.

Einer, der es wissen muß, warnt Norwegen

Mailand, 17. April. In Form eines Briefes des ehemaligen abessinischen Negus Haile Selassie an den König von Norwegen veröffentlicht das „Regime Fascista" einen Artikel über die gegenwärtige Situation in Norwegen.

„Liebe Majestät!", so beginnt dieses Schreiben des Negus, „niemand als ich, siegreicher Löwe des Stammes Juda, kann Ihre Situation besser verstehen und sich erlauben, nicht Ihnen etwa Ratschläge zu geben, sondern Ihnen wenigstens Hinweise zu bieten. Es ist Ihnen, Majestät, ohne Zweifel gut bekannt, wie ich vor dem Jahre 1935 in ausgezeichneten Beziehungen mit Italien lebte. Aber die Vertreter des allmächtigen britischen Imperiums redeten mir ein, daß es sehr gefährlich sei, Italien zum Freunde zu haben und daß es besser wäre, mich der Freundschaft Großbritanniens anzuvertrauen. Ich ließ mich überreden und brach die Freundschaft mit Italien ab. Italien drang mit seinen Truppen in mein Gebiet ein. Ich kümmerte mich zunächst nicht darum, da ja England mit seiner Flotte, mit der Genfer Liga die Garantie gegeben hatte und außerdem meine Heere von einem englischen General befehligt wurden. Aber ach, sie bezogen Prügel! Hätte ich doch meine Truppen unter dem Kommando meiner Ras' gelassen. Schließlich kamen die Italiener bis nach Addis Abeba, ungefähr so, wie die Deutschen heute in die Hauptstadt ihres glücklichen Königreiches gelangt sind. Herr Eden wollte mich nicht mehr sehen, und auch die anderen englischen Ras', die heute an der Macht sind, gaben vor, mich nicht mehr zu kennen und von nichts zu wissen."

Nach der Aufzählung der Schicksale König Zogus und Moscickis fährt der Brief fort: „Nach jenen Opfern suchten die Engländer weitere Opfer mit Dänemark und Norwegen. Ihr erlauchter Bruder, die Majestät König Christian von Dänemark, wollte aber von den Engländern nichts wissen und nahm die deutsche Besetzung hin, indem er dem Wort Deutschlands Vertrauen schenkte. Sie indessen, Majestät, haben die Hauptstadt verlassen und wollen den englischen Ratschlägen folgend, Widerstand leisten.

Nun, ich bitte Sie inständig, an Ihr Land und nicht an die britische Flotte, an die Pfunde Sterling und an die Blockade zu denken. Die Mehrheit der Norweger will offensichtlich mit den Deutschen, nicht gegeneinander, Krieg führen. Bedenken Sie, Majestät: Wenn, wie in Dänemark, den Deutschen kein Widerstand geboten wird, dann ist es sicher, daß sie nach dem Kriege wieder abziehen werden, nachdem sie sich für die Störung entschuldigt haben werden. Wenn aber Krieg sein wird, dann wird Deutschland für die erlittenen Schäden eine Entschädigung verlangen, und Norwegen wird bezahlen müssen, und die Engländer werden wie gewöhnlich behaupten, von nichts zu wissen. In London erkläre man, daß man den deutschen Versprechungen nicht zu viel Vertrauen schenken dürfe, **aber ich sage Ihnen, und ich bitte Sie, auf das Wort eines zu hören, der persönliche Erfahrung besitzt, daß es reiner Wahnsinn ist, den englischen Versprechungen Vertrauen zu schenken und vor allem das Blut des eigenen Volkes für die britischen Interessen zu vergießen.**

Nach alledem bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen gute Gesundheit zu wünschen und Ihnen zu raten, den bösen Einflüsterungen der britischen Diplomaten, Generale und Admirale sich fern zu halten."

Schafft Nistgelegenheiten! Hängt Meisenkästen auf!

Ein Amerikaner sieht klar

Die Schuld der englischen Kriegsausweiter

Washington, 17. April. Der Kongreßabgeordnete Thorkelson, der einen vorwiegend von Amerikanern skandinavischer Abstammung bewohnten Wahlkreis vertritt, betonte in einer Kongreßansprache, daß England die alleinige Verantwortung für die skandinavischen Ereignisse trage. In Kriegszeiten sei England seit jeher ein Dorn im Fleisch neutraler Nationen gewesen. Es sei in Skandinavien in neutrale Gewässer eingedrungen, wodurch es sich eines unverantwortlichen Neutralitätsbruches schuldig gemacht habe. Hätte beispielsweise eine fremde Macht im Delawar-Fluß Minen gelegt, so würde Amerika hierin einen kriegerischen Akt gesehen haben. Die Tatsache, daß zahlreiches Kriegsmaterial an Bord britischer Schiffe in norwegischen Häfen gefunden wurde, beweise eindeutig, daß England den Einbruch in Norwegen zur Errichtung von Stützpunkten für Operationen gegen Deutschland beabsichtigte. Es sei daher vollkommen logisch, daß dieser Versuch durch die deutsche Aktion vereitelt werden mußte.

Mit Zustimmung des Kongresses wurde dem Kongreßprotokoll ein Brief einverleibt, den Pastor Lillegard von der norwegisch-liberischen Kirche in Boston an den Herausgeber des „Boston-Globe" geschrieben hat. In diesem Brief drückt Lillegard als Amerikaner norwegischer Abstammung seinen Abscheu über die Art aus, in der hilflose Neutrale in diesen Krieg gezerrt werden, als direkte Folge unseres eigenen unneutralen Unvermögens, die „Rechte neutraler Nationen gegen britische Tyrannei zu schützen". **England habe Norwegen in den Krieg hineinziehen wollen, um Deutschland aus dem Schutz des Westwalles herauszulocken.** Daher ruhe auf den Westmächten die Hauptverantwortung für die Ereignisse im Norden. Auch Amerika sei verantwortlich, weil es jeden englischen Angriff auf die Rechte der Skandinavier stillschweigend hingenommen und es dadurch schwächeren Neutralen unmöglich gemacht habe, sich dem englischen Druck erfolgreich zu widersetzen. Jetzt werden wir, so heißt es in dem Brief weiter, zweifellos unter propagandistischen Hochdruck gesetzt, damit wir das „arme kleine England" und die anderen Demokratien mit amerikanischem Blut und Geld retten, aber wir glauben, **daß die Zeit gekommen ist, darauf zu bestehen, daß die USA.-Regierung den Westmächten keine Kriegsflugzeuge und andere Kriegsmaterialien mehr liefert, die doch nur zur Bombardierung Norwegens und Dänemarks benutzt werden sollen.** Es ist unsere Pflicht, den von England und Frankreich unterdrückten Völkern beizustehen.

NS.-Fliegerkorps drei Jahre alt

Von NSFK.-Gruppenführer Sporleder, Chef des Stabes des NS.-Fliegerkorps

NSK. Vor drei Jahren, am 17. April 1937, wurde das Nationalsozialistische Fliegerkorps durch Erlaß des Führers gegründet. Dem Wortlaut dieses Erlasses entsprechend, erhielt das NS.-Fliegerkorps die Aufgaben, „den fliegerischen Gedanken im deutschen Volke wachzuhalten und zu vertiefen, eine vor der militärischen Dienstzeit liegende fliegerische Ausbildung durchzuführen und die vielseitigen luftsportlichen Betätigungen in Deutschland einheitlich zusammenzufassen". Zum Korpsführer des NS.-Fliegerkorps ernannte der Führer den Pour-le-mérite-Flieger und General Parteigenossen Christiansen. Sein Name ist für alle Zeiten mit dem Ausbau dieser großen Organisation verbunden. Aus diesem Grunde erscheint es auch notwendig, noch einmal kurz auf Werdegang und Entwicklung dieser ungewöhnlichen Tat- und Führerpersönlichkeit einzugehen.

Während des Weltkrieges war Friedrich Christiansen mit neunzehn Abschüssen der erfolgreichste Flieger der Seeflugstation Flandern I, die er zuletzt geleitet hatte. Für die Vernichtung des englischen Luftschiffes C 27 erhielt er am 19. Dezember 1917 — es war an seinem 38. Geburtstag — den „Pour le mérite"; nach der Versenkung des englischen U-Bootes C 25 wurde er, der beim Ausbruch des Krieges noch Maat gewesen war, vorzugsweise zum Kapitänleutnant befördert. Selbst die Gegner mußten zugeben, daß er „Seemann von Beruf, daneben ein vollendeter Flieger, ein ausgezeichneter Schütze und Sportsmann" war. In den Nachkriegskämpfen gegen die Spartakisten nahm er als Staffelführer der Marinebrigade Löwenfeld teil, um dann wieder wie vor dem Kriege als Schiffskapitän auf großen Passagierschiffen zur See zu fahren. Vom Herbst 1929 ab führte er als Kapitän das deutsche Flugschiff Do X, das größte Wasserflugzeug der Welt. Bei der nationalsozialistischen Machtergreifung vom Generalfeldmarschall Hermann Göring als Ministerialrat ins Luftfahrtministerium berufen, nahm er hervorragenden Anteil am Aufbau der jungen deutschen Luftwaffe und wurde Kommandeur der Fliegerschulen. Inzwischen war er zum Generalmajor befördert; nach seiner Berufung zum Korpsführer des NS.-Fliegerkorps wurde er zum Generalleutnant und schließlich am 18. Januar 1939 zum General der Flieger befördert.

Unter der zielbewußten und tatkräftigen Führung des Mannes, in dem jeder Sturmmann des NS.-Fliegerkorps seinen vorbildlichen Führer und Kameraden verehrt, vollzog sich der Aufbau des Korps in kürzester Frist. Nach Verlauf eines Jahres durfte der Korpsführer feststellen:

„Das Nationalsozialistische Fliegerkorps steht als politische Kampforganisation, als Träger des gesamten deutschen Luftsports und als Erzieher unsers fliegerischen Nachwuchses fertig ausgebaut da, um die vom Führer und vom Reichsminister der Luftfahrt gestellten Aufgaben zu erfüllen."

Die Fülle unbestreitbarer Erfolge, wie sie das Nationalsozialistische Fliegerkorps in den folgenden beiden Jahren zu verzeichnen hatte, brauchen hier nicht noch einmal zusammengestellt zu werden. Es sind dies Erfolge, die überall, im Flugmodellbau und Modellflug, im Segelflug, im Motorflug, auf fliegerhandwerklichem Gebiet und nicht zuletzt im Wehrsport eine stetige Leistungssteigerung erkennen ließen, — Erfolge, die zugleich in der wachsenden Stärke der in der Ausbildung des NS.-Fliegerkorps stehenden Modellflug-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks sowie der Fliegereinheiten der Hitlerjugend zum Ausdruck kamen. Weiterhin stieg die Zahl der Förderer des NS.-Fliegerkorps; darüber hinaus zeugte jede neue fliegerische Veranstaltung, jeder Flugtag und jeder Wettbewerb — vor allem der gewaltige Deutschlandflug 1938 — mit immer größeren Besucherziffern von der zunehmenden Verbreitung des Luftfahrtgedankens, der heute der Gedanke und die schicksalhafte Wirklichkeit des ganzen deutschen Volkes ist.

Der entscheidenden Bedeutung des NS.-Fliegerkorps und der ihm obliegenden Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses trug bei Ausbruch des Krieges ein Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Rechnung. Dieser Erlaß bestätigte das Korps erneut in den ihm vom Führer und Reichskanzler gestellten Aufgaben, deren vornehmste weiterhin die Erfassung und Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses bleibt. Auch und zumal während des Krieges gilt es, die unbestreitbare Vormachtstellung, wie sie Deutschland zur Zeit auf allen Gebieten des Luftfahrtwesens, in der Luftfahrtforschung und -industrie, im Luftverkehr und in der Luftwehr, einnimmt, nicht nur zu behaupten, sondern noch weiter auszubauen; insbesondere gilt es, der deutschen Luftwaffe einen in jeder Hinsicht d. h. zahlenmäßig und wertmäßig zureichenden Nachwuchs zu gewährleisten. Dabei handelt es sich nicht nur um den Nachwuchs für die Fliegertruppe, sondern ebensowohl um den Nachwuchs an fliegertechnischem Personal, an Funkern und Fallschirmwarten. Diesen verschiedenen Erfordernissen entsprechen die Zweige der Ausbildung, für die in den Einheiten bewährte ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Ueber die Zuteilung zur jeweiligen Sonderausbildung entscheidet nicht zuletzt eine sorgfältige biologische Auslese, die vom Sanitätsamt des NS.-Fliegerkorps und den von ihm in den Einheiten beauftragten Aerzten in mehrfachen Untersuchungen vorgenommen wird. Der Spezialausbildung voraus geht einheitlich die Vorschulung bis zur Gleitflieger-B-Prüfung. Damit soll bereits in der fliegerischen Jugend jenes unbedingte kameradschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl geweckt und begründet werden, das später den Flugzeugführer, den Beobachter, den Bordfunker, den Bordmonteur und auch das Bodenpersonal zu jener Kampfgemeinschaft zusammenschweißen muß, die wesentliches Unterpfand eines jeden erfolgreichen Einsatzes ist.

Das NS.-Fliegerkorps wird seine Aufgaben meistern wie bisher. Dabei weiß es sich zu Dank verpflichtet für die kameradschaftliche Mitarbeit der Hitlerjugend sowie für die großzügige Unterstützung, die es bei den zuständigen Stellen des Staates findet.

Der Luftfahrtgedanke ist heute der Gedanke des ganzen deutschen Volkes. Niemand aber soll vergessen, daß der Weg, der zu diesem Ziel führte, ein Weg der Opfer war.

„Opfer müssen gebracht werden!" So lautete das letzte Wort des ersten Wegbereiters Otto Lilienthal; und so lautet die Inschrift des Ehrenmals des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, das am Eröffnungstage des vorjährigen Rhön-Segelflug-Wettbewerbs auf der Wasserkuppe feierlich geweiht wurde. Die Opfer, denen dieses Ehrenmal errichtet wurde, verpflichten uns:

Wir dürfen Opfer bringen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw